

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 6. Januar 1967



Photo: Katharina Hess

Inhalt

Zum Geleit
 Zur Kombination der «Schweizerischen Lehrerzeitung»
 mit dem «Berner Schulblatt»
 Combinaison de «L'Ecole bernoise» avec le «Schweizerische
 Lehrerzeitung»
 Willi Schohaus
 Ueber die Erziehung des Sinnes für Verantwortung
 Du côté du Jura...
 Positive Koordinationsarbeit
 Berichte und Hinweise
 Bücherbrett
 Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinigung, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 83
Das Jugendbuch (5mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92
Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28
«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 9. Januar, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Konditionstraining, Korbball.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 9. Januar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Dübendorf, Gröze. Skiturnen, Slalom, Sprünge.

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.80, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)



St. Antonien, Tschier (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Als Lehrmittelverwalter

stellen Sie für 1967/68 Tausende von Schülerheften bereit. Vergessen Sie dabei aber die Lehrerinnen und Lehrer nicht und bestellen Sie für jede Lehrperson (auch für die Fachlehrkräfte) ein praktisches Vorbereitungsheft, ein **Unterrichtsheft!** 128 Seiten A4, Preis Fr. 5.-.

Unterrichtsheft-Verlag, A. Schmid, 6105 Schachen

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV

{ jährlich
 { halbjährlich

	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 20.-	Fr. 25.-
halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.-
jährlich	Fr. 25.-	Fr. 30.-
halbjährlich	Fr. 13.-	Fr. 16.-

Für Nichtmitglieder

{ jährlich
 { halbjährlich

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 - 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 177.- 1/8 Seite Fr. 90.- 1/16 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
 Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:

Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Zum Geleit

Liebe Leser,
der Jahrgang 1967 unserer Zeitung bringt zwei Neuerungen, die umgestaltete Titelseite und die versuchsweise vorgenommene Zusammenlegung von «Berner Schulblatt» und «Schweizerischer Lehrerzeitung».

Wie Sie sich vielleicht erinnern, wurden schon die Nummern 7 und 8 des Jahrganges 1966 als Probeexemplare für eine allfällige Zusammenlegung der beiden Zeitungen gestaltet. Und nun wird also – nach einer Vereinbarung zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und seiner grössten Sektion, dem Bernischen Lehrerverein – der ganze Jahrgang 1967 gemeinsam erscheinen.

Dies soll sich so abspielen, dass die bernischen Artikel von allgemeinem Interesse im allgemeinen Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheinen, dagegen die bernischen Artikel und Mitteilungen von vorwiegend lokalem Interesse in der Beilage «Berner Schulblatt». Diese Beilage wird bei Eicher & Co., Bern, gedruckt und beigelegt, und zwar nur für die Berner Abonnenten.

Der Zentralvorstand begrüsst diesen Versuch der Zusammenlegung der beiden Zeitungen. Er ist überzeugt, dass diese Zusammenlegung sowohl für die bisherigen Abonnenten der «Schweizerischen Lehrerzeitung» als auch für die Abonnenten des «Berner Schulblattes» eine Reihe von Vorteilen bringt. Vor allem erwartet der Zentralvorstand davon eine wesentliche Förderung der

gegenseitigen Informationen und der gegenseitigen Verbindungen, insbesondere der Verbindungen zwischen den Berner Kollegen und den Mitgliedern aller andern Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins. Dies wird auch dazu beitragen, den Boden zuzubereiten, aus dem eine sinnvolle Koordination der kantonalen Schulsysteme spriessen kann.

Die neue Gestaltung der Zeitung stellt an die Zusammenarbeit des Redaktorenteams – die beiden Redaktoren der «Schweizerischen Lehrerzeitung», den deutschsprachigen und den französischsprachigen Redaktor des «Berner Schulblattes» – bedeutende Ansprüche. Aus dieser Gemeinschaftsarbeit wird sich aber, davon sind wir überzeugt, eine wertvolle, reichhaltige Zeitung ergeben, die Ihr Interesse finden und bewahren wird.

In diesem Sinne wünsche ich sowohl unserer Zeitung als auch all ihren Lesern ein glückhaftes 1967.

Nous adressons un salut spécial à nos collègues romands du Canton de Berne. Le Comité central de l'Association suisse des Enseignants se réjouit de ce que la langue française obtienne désormais une plus large place dans le «Schweizerische Lehrerzeitung». Il espère que le journal suscitera aussi un vivant intérêt chez nos collègues de Suisse romande.

Der Zentralpräsident des Schweiz. Lehrervereins
Albert Althaus

Zur Kombination der Schweiz. Lehrerzeitung mit dem Berner Schulblatt

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat am 15. Juni 1966 mit Zweidrittelmehrheit den Kantonalvorstand ermächtigt, mit dem Schweizerischen Lehrerverein eine Vereinbarung folgenden Inhalts abzuschliessen:

1. Die rund 6700 Abonnenten des «Berner Schulblattes» erhalten versuchsweise während des Kalenderjahres 1967 auch die SLZ geliefert.

2. Das «Berner Schulblatt» veröffentlicht noch alles, was von kantonalem oder lokalem Interesse ist; Beiträge in beiden Kantonssprachen, die auch Leser aus andern Kantonen interessieren könnten, nimmt die SLZ auf. Den Berner Redaktoren steht dafür gleichviel Raum zur Verfügung wie vorher im «Berner Schulblatt».

3. Das kombinierte Abonnement darf nicht wesentlich teurer sein als das des «Berner Schulblattes» im bisherigen Umfang.

4. Eine Urabstimmung wird 1967 darüber entscheiden, ob die beiden Blätter kombiniert bleiben oder ob das «Berner Schulblatt» ab 1968 wieder im alten Umfang erscheint.

Die Verhandlungen zwischen den Vorständen verliefen günstig, so dass der Versuch nun zustande kommt.

Die Idee tauchte vor einigen Jahren in der Leitung des BLV auf, als bei der Rechnungsrevision die steigenden Kosten für das Vereinsorgan zur Sprache kamen. Angesichts der vereinsinternen Bedeutung nahm sich der Vorstand des BLV Zeit, Vor- und Nachteile einer solchen Lösung gründlich zu prüfen. Beim Entscheid der Abgeordneten dürften die ideellen Gründe den Aus-

schlag gegeben haben. Der Gedankenaustausch über die Kantonsgrenzen hinaus wird gerade im Schulwesen immer wichtiger. Es kann weder den Bernern gleichgültig sein, was in der übrigen Schweiz geschieht, noch haben sie Anlass, ihre Erfahrungen und Ueberlegungen zu wichtigen Schulfragen immer für sich zu behalten. Gerade weil sie ein Publikationsorgan von beträchtlichem Umfang und alter Tradition besaßen, leisteten die Berner bisher nur einen bescheidenen (zu bescheidenen?) Beitrag an die SLZ.

Es wurde uns mehrfach versichert, die Stimmen aus der grössten Sektion des SLV und insbesondere aus seinem französischsprechenden Landesteil würden bei den übrigen Lesern auf lebhaftes Interesse stossen.

So wagen wir den Versuch, in der Hoffnung, das pädagogische und standespolitische Gespräch auszuweiten. Die bisherigen Redaktoren der SLZ, die Kollegen Dr. Paul Müller und Paul Binkert, und diejenigen des «Berner Schulblattes», die Kollegen Hans Adam und Francis Bourquin, werden ihr Bestes geben, um die unvermeidlichen Anfangsschwierigkeiten zu meistern und allen Lesern der beiden Zeitschriften Interessantes zu bieten. Alle Beiträge aus dem Kanton Bern für «Schulblatt» und «Lehrerzeitung» sind nach wie vor an die Berner Redaktoren zu senden, diejenigen für die unverändert weiter erscheinende «Schulpraxis» an Redaktor Hans Rudolf Egli.

Rudolf Strahm

Präsident des Kantonalvorstandes BLV

Combinaison de L'Ecole bernoise avec le Schweizerische Lehrerzeitung

Le 15 juin 1966, l'Assemblée des délégués SIB a autorisé, à une majorité des deux tiers, le Comité cantonal à passer avec le Comité central SLV une convention prévoyant ce qui suit:

1. Les quelque 6700 abonnés de «L'Ecole bernoise» recevront également la SLZ, à titre d'essai, pendant l'année civile 1967.

2. «L'Ecole bernoise» continuera à publier tout ce qui est de portée cantonale ou locale, tandis que les contributions soit en français, soit en allemand, susceptibles d'intéresser un public plus large paraîtront dans la SLZ. Les rédacteurs bernois y disposeront d'autant d'espace que jusqu'ici dans «L'Ecole bernoise».

3. Le prix de l'abonnement combiné (y compris «L'Educateur», comme par le passé) ne doit pas dépasser sensiblement celui de «L'Ecole bernoise», ancien style.

4. Les membres de la SIB décideront en 1967, par votation générale, si les revues resteront combinées ou si «L'Ecole bernoise» reviendra à son ancien mode de parution.

Les tractations entre les deux comités progressèrent rapidement, de sorte que l'essai va débiter.

L'idée en est née, il y a quelques années, au sein de la direction de la SIB, lorsque les reviseurs des comptes soulevèrent la question du prix croissant de notre organe corporatif. Vu l'importance du problème, le comité a examiné à fond et sans hâte les avantages et les inconvénients d'une telle solution. Nous croyons savoir

que si les délégués s'y sont ralliés, c'est surtout à cause de la perspective d'intensifier le dialogue par-delà les frontières cantonales, dialogue devenu urgent en matière scolaire. Les enseignants du canton de Berne ne sont pas indifférents à ce qui se passe dans le reste de la Suisse; ils n'ont aucune raison non plus de garder jalousement pour eux le fruit de leurs expériences ou de leurs études. Leur apport à la SLZ a été modeste (trop modeste?) par le passé; cela tenait certainement à ce qu'ils possédaient un organe corporatif important et à longue tradition.

On nous a assuré à plusieurs reprises que la voix de la plus grande section du SLV et spécialement celle du Jura francophone susciterait un intérêt très vif chez les autres lecteurs de la SLZ.

C'est donc avec optimisme que nous entreprenons l'essai d'élargir l'échange d'idées pédagogiques et corporatives. Les rédacteurs actuels de la SLZ, MM. Dr Paul E. Müller et Paul Binkert, et ceux de «L'Ecole bernoise», nos collègues Hans Adam et Francis Bourquin, feront de leur mieux pour maîtriser les difficultés initiales qui ne manqueront pas de se présenter et pour fournir à tous les lecteurs des deux revues de quoi les intéresser. Nous prions nos collaborateurs romands d'adresser leurs manuscrits au rédacteur jurassien, comme par le passé, qu'ils soient destinés à «L'Ecole bernoise» ou à la SLZ.

Rudolf Strahm,

Président du Comité cantonal SIB

Willi Schohaus

Zu seinem 70. Geburtstag am 2. Januar 1967

In der ebenso liebenswürdigen wie gehaltvollen Sammlung pädagogischer Aphorismen aus zwei Jahrtausenden «Die Historie vom dornigen Aufstieg des Lehrerstandes» von Gerhard Tauchelt (München 1965) begegnen wir auffällig häufig Zitaten aus dem Schrifttum von Willi Schohaus. Dies bestätigt, dass es ihm gegeben ist, erzieherische Probleme kurz und treffsicher zu formulieren und dazu Wesentliches auszusagen. Wir haben reichlich Ursache, diesem Erzieher anlässlich seines 70. Geburtstages zu danken.

Wer das leidenschaftliche Bemühen um pädagogische und nationale Erziehungsprobleme in den letzten vierzig Jahren auch nur einigermaßen verfolgte, begegnete dem Namen W. Schohaus immer wieder. In bemerkenswerter Weise verband der mit 31 Jahren zum Seminarleiter in Kreuzlingen berufene Mann die Schule mit

Welt und Leben, und im Blick auf umfassende Erziehungsziele stand er in der Vorhut gegen jegliche blosse «Verschulung». Unser Schulwesen war für ihn eine Gelegenheit zu umfassender Menschenbildung. Er pflegte die Verbindung mit dem Haus und mit dem öffentlichen Leben, und bei allem Organisieren und bei den sich drängenden Bemühungen um Methoden blieb das Kind als Mensch jederzeit die Mitte seiner Interessen.

Dazu führte ihn nächst seinem persönlichen, nicht immer leichten Lebensgang vor allem sein Lehrer Paul Häberlin, dem er bis zu dessen Tod verbunden blieb und der sogar von 1904 bis 1909, in einer Krisenzeit der Lehrerbildung, sein Vorgänger in Kreuzlingen gewesen ist. Er festigte bei ihm die Einsicht von der Notwendigkeit steter Verbindung einer theoretischen Besinnung mit der Praxis. Diesem unablässig festgehaltenen Gesichtspunkt verdanken wir seine frühesten Arbeiten über Pestalozzi gemeinsam mit Häberlin, die Heraus-

gabe der aus dem Englischen zurückübersetzten Pestalozzi-Briefe an Graves («Mutter und Kind») mit Heidi Lohner und schliesslich die dreibändige Auswahl von Pestalozzischriften mit gediegenen Einführungen und Anmerkungen.

Gerade solche Besinnung auf den schweizerischen Klassiker der Erziehung führte Schohaus in die Praxis. Er begann als Leiter eines Heimes für Schwererziehbare in Muri bei Bern, und es ist bemerkenswert, dass er auch seither die Bedrohungen, Hemmungen und Schäden Jugendlicher nie aus dem Auge verlor. Gerade hier, wo es sich um Befreiung von Druck handelt, der frisches und immer wertvolles junges Leben hemmt und verkümmern lässt, betätigte Schohaus seinen persönlichen Mut, der ihn oft in ungesuchte und weithallende Auseinandersetzungen und Kämpfe führte. So erregte sein Buch «Schatten über der Schule» nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland ein unerwartetes Aufsehen; es ist heute, da manche Kritik an der Schule, zu deren Sprecher sich der junge Seminardirektor machte, zum Gemeingut ernster Schulmänner geworden ist, schwer vorstellbar, welche Stürme der Entrüstung und wieviel freudigen Dank dieses Werk ausgelöst hat. Selbst für den mutigen Verlag bedeutete es ein Wagnis. Ebenso erntete er lauten Widerspruch, aber sicher auch stillen Dank durch sein gelegentliches unerschrockenes Eintreten für Anstaltszöglinge.

Schohaus übernahm als Seminardirektor in Kreuzlingen die Fächer Psychologie und Pädagogik sowie auch den Religionsunterricht der protestantischen Schüler und Schülerinnen. Aber nicht nur durch seinen Unterricht in diesen die Gesinnung bildenden Fächern drückte er von Anfang an dem Seminar seinen Stempel auf. In der schönen von Ernst Wymann 1933 verfassten Festschrift zum Jubiläum des Wehrli-Seminars trägt der letzte Abschnitt die Ueberschrift «Der neue Schulstaat». Es war ihm mit Hilfe seines willigen Lehrerkonvents möglich, im alten ehemaligen Augustinerkloster eine pädagogische Provinz zu schaffen, von der weithin eine vorbildliche pädagogische Leidenschaft ausstrahlte.

Sehr frühe, als die braune Flut zu steigen begann und bis zu deren Ueberwindung, wurde das Haus zu einem Zentrum eidgenössischer Besinnung. Mit dem aus christlicher Humanität entsprungenen Geiste widerstand ein entschlossener Kreis um Schohaus herum der Barbarei, die immer auch über unsere Grenzen steigen wollte. Aber auch hier begnügte sich Schohaus, dem nun seine Gattin als treue Helferin beistand, nicht mit seinem mitreissenden und ernsten Wort. Zahlreiche Bedrängte, eine grosse Zahl von Flüchtlingen fanden bei ihm Hilfe und Beistand; für die Kinder- und Flüchtlingshilfe entstand bei den beiden Eheleuten ein Zentrum im Thurgau.

Mit gleicher herzlicher Dankbarkeit darf hingewiesen werden auf Schohausens reiche Tätigkeit als zeitweiliger Redaktor einer pädagogischen Zeitung, als Verfasser von Aufsätzen, auf einen reichen Vortragsdienst, als Mitarbeiter in pädagogischen Vereinen, als Kursleiter für Lehrer und Eltern, als langjähriger Sekretär der Stiftung Lucerna usw. In all diesen Bemühungen bewährte sich seine offene und liebenswürdige Menschlichkeit. Sein Haus wurde während Jahrzehnten zu einem förmlichen Wallfahrtsort von Ratsuchenden und gleichgesinnten Helfern, und nicht zuletzt vermittelte er vielen seine ästhetischen und volkskundlichen Interessen und förderte damit auch aufstrebende malerische Talente.

Die Schule verdankt Schohaus sein erfolgreiches Werben für das, was er Ermunterungspädagogik nennt. Aber in seinem ganzen Wesen liegt der Zug, in jedem, der ihm begegnet, sein Bestes zu fördern und ihm Mut zu geben zu seiner Eigenart, die immer in den Dienst der freien Gemeinschaft gestellt wird. Als Lehrer und Erzieher war er stets ein zuversichtlicher Wecker persönlicher Gewissenhaftigkeit und der Freiheit, die sich verantwortlich in den Dienst der Mitmenschen stellt.

In dieser Weise hat er sich bis heute in schönstem Sinne politisch betätigt; Politik treiben heisst ja, um das gemeinsame Wohl besorgt sein. Wenn er anfangs Januar mit seiner lieben Frau Hedi in grossem Freundeskreis seinen und ihren 70. Geburtstag feiert, dann darf er wissen, dass diese Vertrauten Vertreter einer Heerschar sind, die ihm für das danken, was er als Erzieher für die Schule und das Land gewesen ist und auch künftig bedeutet.

P. Marti, Bolligen BE

M. le Dr Willi Schohaus a récemment atteint l'âge de 70 ans. A cette occasion nous aimerions le féliciter pour la grande activité qu'il n'a cessé de déployer et qui l'a fait connaître bien au-delà de nos frontières.



Le Dr Schohaus fut un élève de Paul Häberlin. Il commença son travail pédagogique comme directeur d'un home pour enfants difficilement éducatibles, à Muri près de Berne. Mais c'est en qualité de directeur de l'Ecole normale de Kreuzlingen, où il se chargea de l'enseignement de la psychologie et de la pédagogie, ainsi que de la religion aux élèves protestants, qu'il donna toute la mesure de son activité. Son livre le plus connu: «Schatten über der Schule» (Des ombres sur l'école) fit sensation à l'époque. Mais d'autres ouvrages pédagogiques, ainsi que des articles publiés dans la presse attirèrent sur lui l'attention et la considération. Dans les lignes qui lui sont consacrées ci-dessus, l'auteur dit de Schohaus qu'il fut un véritable animateur de la conscience personnelle, et un animateur aussi du sentiment de la liberté, mis en connaissance de cause au service du prochain. (Voir à la page 6 l'article du Dr W. Schohaus intitulé «Ueber die Erziehung des Sinnes für Verantwortung»).

Über die Erziehung des Sinnes für Verantwortung

Vom Wesen der Persönlichkeit

Wir alle verwenden die Ausdrücke Person und Persönlichkeit. Person ist jedermann. Persönlichkeit aber ist im allgemeinen Sprachgebrauch eine – begrifflich allerdings nicht sehr scharf umrissene – Rangbezeichnung. In ihr fassen wir eine Anzahl von Eigenschaften zusammen, die den Menschen *auszeichnen*. Solche Persönlichkeitsmerkmale sind etwa: innere Selbständigkeit und eigenständiges Wesen, Willenskraft, Gesinnungsfestigkeit, Tüchtigkeit und hohe berufliche Kompetenz; auch eine harmonische, d. h. aus den eigenen Anlagen organisch erwachsene Bildung rechnen wir zu diesen Wesenszügen. Wo sich mehrere dieser Eigenschaften zusammenfinden, ragt ihr Träger über das Mittelmaß hinaus.

Aber das gewichtigste Merkmal des Persönlichkeitsgeprägtes haben wir noch nicht genannt; es liegt im Bereiche der mitmenschlichen Beziehungen: Wir werden einem Menschen echte Persönlichkeitsqualität nur dann zubilligen, wenn er einen vorzüglichen *Sinn für Verantwortung* entwickelt hat, d. h. wenn er ein ausgesprochen verantwortungsfreudiger Mensch ist. Hierin liegt das entscheidende sittliche Kennzeichen des Persönlichkeitscharakters.

Nicht jeder ist zu geistiger Führung berufen. Aber alle Menschen können doch bis zu einem gewissen Grade Persönlichkeitswerte in sich entwickeln. Darum ist *Erziehung* zur Persönlichkeit eine allgemeingültige Forderung. Nur von ihr aus lässt sich der *Sinn* echter Erziehung bestimmen: ihr Auftrag besteht darin, alles, was im jungen Menschen an positiven Charakterzügen anlagegemäss bereitliegt, zur Entfaltung zu bringen. Die zahlreichen überzeitlich gültigen, wenn auch je im Geiste ihrer Epoche formulierten Bildungsziele, die uns in der Geschichte der Pädagogik begegnen, stimmen gerade in dieser entscheidenden Einsicht überein, vom Griechen Pindar («Werde, der du bist») über die pädagogischen Denker aller christlichen Jahrhunderte bis zu unserem Zeitgenossen Paul Häberlin, der Erziehung definiert als Hilfe dem einzelnen gegenüber, seinen individuellen Lebenssinn zu erfüllen.

Das Kernstück der Persönlichkeits-Pädagogik ist die *Erziehung des Sinnes für Verantwortung*. Mit diesem Anliegen wollen wir uns im folgenden beschäftigen. Wir rennen mit unserer Forderung keineswegs offene Türen ein. Die schlimmsten Uebelstände im Staats- und Gemeinschaftsleben unserer Zeit können unschwer auf den gemeinsamen Nenner «Schwund des inneren Bekenntnisses zur Verantwortung» gebracht werden.

Wirkliche Lösungen der Probleme, die sich hier stellen, sind (auf weite Sicht) nur durch Erziehung zu erreichen. Zwei Bemühungen müssen sich dabei ergänzen: Der eine Weg heisst *Denkschulung* mit dem Ziele der Weckung des Bewusstseins von der Aufgabe des einzelnen im sozialen Ganzen. Ausserdem gilt es – mit nicht geringerer Umsicht –, die jungen Menschen *praktisch* in die Verantwortlichkeit hineinzuführen. Beide Wege zielen ab auf das Entscheidende: eine *Gesinnung* heranzubilden, durch die ein *Lebensstil* der

Verantwortungswilligkeit und der Verantwortungsfreude begründet wird.

Die intellektuelle Seite: Wissensvermittlung und Denkschulung

Diese Aufgabe ist vor allem Sache einer umsichtigen *lebenskundlichen Besinnungsarbeit* im Bereiche der Schulbildung. Man kann damit schon in den oberen Klassen der Primarschule einsetzen. Es gilt zunächst, den Schülern das Verständnis dafür zu erschliessen, dass dort, wo es an starkem und allgemein verbreitetem Verantwortungssinn gebricht, alles aufs schwerste bedroht ist, was unser Leben lebenswert macht. Im besondern ist zu zeigen, dass eine demokratische Ordnung nur auf dem Grunde einer aktiven, verbindlichen Bejahung der Verantwortung jedes einzelnen Bestand haben kann. Es geht um die Weckung und das Wachsen jenes Freiheitssinnes, der eben wesentlich im Willen zum persönlichen Einsatz, d. h. zur eigenen Mitverantwortung, wurzelt. Wer – im politischen Bereiche – die persönliche Teilhabe an der Verantwortung ablehnt, der verdient keine Freiheit. Die Begründung dieser Einsicht ist das Kernstück aller echten staatsbürgerlichen Erziehung.

Wichtig ist, dass man den jungen Menschen die Folgen des Schwundes an Verantwortungssinn in grosser *Anschaulichkeit* vor Augen führt. Es fällt ja auch wahrlich nicht schwer, der jüngsten Geschichte die eindrücklichsten Beispiele zu entnehmen. Die schrecklichsten Dinge in unserer Epoche (wir denken an Auschwitz, Treblinka usw.) konnten nur geschehen, weil eine allgemeine Verantwortungsscheu eine Haltung erzeugte, da der einzelne sich dem politischen Geschehen gegenüber in keiner Weise mehr engagiert wissen wollte.

Weniger spektakuläre, aber immerhin recht drastische Beispiele, die hinsichtlich des Zusammenhanges von allgemeinem Verantwortungsmangel mit weitreichendem Unheil lebenskundlich ausgewertet werden können, lassen sich unschwer auch in unserem Lande finden. Denken wir etwa an die Gewässerverschmutzung. Nicht irgendein «Schicksal» hat uns diese Misere beschert (man konnte sie ja seit Jahrzehnten voraussehen), sondern menschliches Versagen; sie ist ein Symptom kollektiver Schlamperei, d. h. eben eine Folge der allgemeinen Haltung: «Ich kann schliesslich nichts dafür, da sollen sich andere regen und zum Rechten sehen.» – Und schon ist auch die Luftverpestung zu einem bedrängenden Problem geworden, dessen Bedrohlichkeit niemandem verborgen bleiben kann. Aber es geschieht zur Bannung des Unheils vorläufig so gut wie nichts, weil sich auch hier nur ganz wenige persönlich engagiert fühlen. – Im Zusammenhang mit unserem Thema wäre weiter etwa zu erinnern an die erschreckend gleichgültige und passive Haltung der meisten Menschen dem «Ausverkauf der Heimat» gegenüber, wie auch z. B. gegenüber der Verschandelung unseres heimatlichen Landschaftsbildes durch fragwürdige technische Anlagen, durch Monsterbauten und Reklame. Vor allem wäre auch zu denken an die allgemein verbreitete

Apathie gegenüber den Dezimierungen und Ausrottungen in der Tierwelt, für deren Ausmass und Tempo es keine geschichtliche Parallele gibt. – Um all diese Bedrohungen und Katastrophen müssen die Heranwachsenden wissen, und vor allem muss ihnen die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, dass all dies Unheil letzten Endes eben auf einer notorischen Verkümmernng des Sensoriums für Verantwortung beruht.

Wir fühlen uns durch eine zunehmende *Vermassung* des Menschen bedroht. Auch da liegt das Abwehrmittel im Kompetenzbereich der Erziehung. Die Heranwachsenden sollen lernen, wie ein Massengebilde von echter Gemeinschaft zu unterscheiden ist. Eine nur vage, mehr gefühlsmässige Unterscheidung genügt nicht; die Urteilskraft muss über ganz klare, verstandesmässige Kriterien verfügen. Das kann man erreichen, indem man den Jungen folgende Wesensbestimmungen vermittelt:

Der Drang nach Zusammenschluss oder nach Anschluss an Gruppen von Gleichgesinnten und Gleichgestimmten ist nicht dasselbe wie der Wille zur Gemeinschaft. Es kann sich dabei um den Hang zur Kollektivität, zu einer Horde, einer Massenzusammenballung handeln. Der Mensch als Glied einer Masse begibt sich seiner Würde, seines Persönlichkeitswertes. Er flüchtet sich in die Verantwortungslosigkeit, d. h. in eine Ein- und Unterordnung, die ihn von persönlichen Entscheidungen befreit. – Es ist im übrigen eine gesicherte Erkenntnis der sogenannten Psychologie der Massen, dass sich das Individuum als Bestandteil einer Herde gewissenloser, dumpfer, stumpfer, undifferenzierter und primitiver im Bereiche sittlicher Stellungen und Handlungen verhält denn als Einzelwesen.

Das innere Gepräge geformter Gemeinschaft ist dem Massenkollektiv diametral entgegengesetzt. Gemeinschaft ist nicht ein seelisch uniformiertes Konglomerat, sondern ein sozialer Organismus, in welchem jedes Glied die seiner Bestimmung gemässe individuelle Aufgabe behält. Gemeinschaft ist ein Ganzes, in welchem jedem das Maximum seiner persönlichen Entwicklungsmöglichkeit gewährleistet wird. Sie führt deshalb nicht zur Preisgabe, sondern zur Steigerung des Persönlichkeitswertes. In der Gemeinschaft wächst der Sinn des Einzelnen für Verantwortung, weil er hier weiss, dass er sie für alle mitzutragen hat und dass sie ihm grundsätzlich durch keine Führung abgenommen werden kann.

Wo der junge Mensch diese Einsichten gewonnen hat, da ist ihm auch klar geworden, dass die im Sinne einer Gegensätzlichkeit gemeinte Gegenüberstellung von «Erziehung zur Gemeinschaft» und «Erziehung zur Persönlichkeit» auf einer falschen Problemstellung beruht (der man gelegentlich freilich selbst in der pädagogischen Literatur begegnet). Jedenfalls gibt es im Bereiche christlicher und demokratischer Weltanschauung kein Persönlichkeitsideal, zu dem die Gemeinschaftsfähigkeit als integrierender Wesenszug nicht gehören würde. Gerade die kulturschöpferischen Kräfte der Persönlichkeit können sich ja nur in deren Wechselbeziehung zu Gemeinschaften voll entwickeln. – So erweist sich die Untrennbarkeit der beiden Anliegen: In vollem Sinne gemeinschaftsfähig ist nur der willige Träger von Verantwortung, deren Bejahung ja eben das Kernstück der Persönlichkeit ausmacht.

Immer wieder geht es um die verbindliche Einsicht des persönlichen Auferufenseins. Verantwortung, das heisst Bereitschaft zu willigem Antworten auf einen als verpflichtend erlebten sittlichen Anruf. Es geht um die

Bejahung des «*mea res agitur*», in der Familie, in sozialen und politischen Dingen, da wo es Heimat und Natur zu schützen gilt, in der Kunstpflege und in allen anderen Bereichen, deren Mitbetreuung Teilhabe an der abendländischen Kultur bedeutet.

In unserem Zusammenhang kann man mit den Jungen auch darüber sprechen, wie die heute so viel gebrauchten Ausdrücke «Konformismus» und «Nonkonformismus» zu verstehen sind: Ein Konformist ist ein Mensch, der alles mitmacht, was gerade im Zuge der Zeit liegt und was den allgemeinen Lebensstil prägt. Der Nonkonformist (in guter Haltung) gestaltet sein Dasein eigenständig, in Treue zu sich selbst, weitgehend unberührt von dem, was die Menge als unentbehrlich und beglückend erstrebt. Es gibt aber auch einen Nonkonformismus, der zur Hauptsache auf Eitelkeit, Selbstgerechtigkeit und Wichtigtuerei beruht. Wir meinen jene snobistische Haltung, die sich in forciertem Originalität gefällt. Solche Nonkonformisten treiben ihre Ohne-mich-Pose gelegentlich so weit, dass sie einem Lebensstil weitgehender Verantwortungslosigkeit verfallen. Diese Nonkonformisten sind übrigens unter sich wieder recht konform: Das Nichtmitmachen, das Sich-unterscheiden-Wollen ist ihnen zur gemeinsamen Lebensform geworden – ein kulturell entschieden steriler Konformismus.

Natürlich hat die Verantwortlichkeit des einzelnen auch ihre *Grenzen*. Auch diese Einsicht gehört zur lebenskundlichen Bildung. Man kann ja nur im Bereiche seiner stets beschränkten Kräfte, seiner Anlagen und Talente verantwortlich sein. *Ultra posse nemo obligatur*. – Es ist sogar anmassend und unfromm, für alle und alles verantwortlich sein zu wollen; gelegentlich beruht solcher Anspruch auch auf dem neurotischen Drang, aus manifesten oder latenten Schuldgefühlen kompensatorisch einen Ausweg zu finden. – Es gibt also auch ein ethisch legitimes «Ohne-mich»; es stammt weder aus Trägheit, noch aus Gleichgültigkeit, noch aus Feigheit, sondern aus richtiger Selbsteinschätzung und echter Bescheidenheit.

Fürs tägliche Leben gilt auch noch dies: Man soll sich nicht vordrängen. Wo in bestimmter Situation ein anderer Mensch gerne eine Verantwortung übernimmt und offensichtlich dazu in der Lage ist, entspricht es gelegentlich einem Gebot der Fairness, sie ihm zu überlassen. Wo wir diese Regel verletzen, handeln wir kaum aus echtem Pflichtgefühl, vielmehr aus übler Geltungssucht. Auch die Vermittlung dieser Einsicht hat erzieherische Bedeutung. So hat die Erziehung mitzuhelfen, dass der Zögling zunehmend sicherer wird in seinen Entscheidungen «das geht mich nichts an» einerseits und «hier habe ich mich zu engagieren» andererseits. Mit anderen Worten: Der zur Persönlichkeit heranreifende Mensch erkennt immer klarer seine individuelle Kompetenz, d. h. seine eigene *Bestimmung*.

Auch der *Religionsunterricht* hat zur Erfüllung unseres Grundanliegens seinen Auftrag. In der alttestamentlichen Bibelkunde führt z. B. die Kainsfrage «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» mitten in das Thema der Verantwortlichkeit in religiös-ethischer Betrachtung hinein. Dasselbe gilt von der neutestamentlichen Lehre, dass es nicht nur Tatsünden, sondern auch Unterlassungssünden gibt: «Wer da weiss Gutes zu tun, tut es aber nicht, dem ist es Sünde» (Jak. 4, 17). Im Bekenntnis zu dieser Lehre liegt die tiefste Bejahung mitmenschlicher Verantwortung. Gemeinschaft im christlichen Sinne ruht auf diesem Gesinnungsfundament. Im Grunde haben wir im Leben nur Anteil an

denen, die wir pflegen; Pflege verstanden als Geborgenheit des andern in unserer Verantwortung. – Im christlichen Sinne heisst Verantwortung-Tragen ständige Bereitschaft zum Dienen am Nächsten; darin findet das Leben seine Sinnerfüllung.

Bildung des Willens und der Gefühle

Bisher war davon die Rede, wie man durch lebenskundliche und religiöse Unterweisung, d. h. auf intellektuellem Wege durch Wissensbereicherung und Denkanstösse das Verständnis für Verantwortung begründen kann. Zur Erreichung unseres Zieles bedarf es aber einer Ergänzung von entscheidender Wichtigkeit: Auch Gefühl und Willenskraft müssen zur Entwicklung kommen. Das ist nur dadurch erreichbar, dass sich zur Erziehung durch Wissen die Erziehung durch das *Erlebnis* gesellt. Der junge Mensch muss zu der persönlichen *Erfahrung* gebracht werden, dass Verantwortung adelt. Der eigene Einsatz nur kann zum beglückenden Erlebnis der eigenen Brauchbarkeit führen. Durch ihn nur kommt der Heranwachsende zum Hochgefühl eigener Bedeutung. «Man braucht mich», «hier kommt's auf mich an», «ich bin jemand» – in diesen Wahrnehmungen liegt die ethisch legitime Befriedigung eines natürlichen und gesunden Geltungsbedürfnisses. Hier vermag sich Selbstvertrauen und tiefe Lebensfreude zu begründen. So wird sich Verantwortungswilligkeit zur *Verantwortungsfreude* steigern. Das ist aber nur durch *Uebung* möglich, die wir den jungen Menschen in erzieherischer Umsicht verschaffen müssen.

Der Mensch ist ja von Natur aus eher verantwortungsscheu. Auf Grund der egoistischen Triebregungen wird Verantwortung als unbequem, als Belastung empfunden, selbst noch von ordentlich einsatzbereiten Erwachsenen. Im Bereiche der engeren Familie und des Berufes ist das Pflichtgefühl zwar im allgemeinen ausreichend wach; sozialen und kulturellen Ansprüchen gegenüber aber engagiert man sich vielfach widerwillig oder gar nicht. Schon eine Patenschaft oder gar eine Vormundschaft zu übernehmen schafft immer wieder erhebliches Unbehagen. Denn Uebernahme solcher Verantwortung erheischt immer ein Opfer an persönlicher Ruhe und Bequemlichkeit. Eben deshalb stehen wir hier vor einer gewichtigen Aufgabe der Erziehung.

Im Elternhaus

Es geht hier darum, den Kindern möglichst früh schon angemessene Verantwortungen zu überlassen. Vor allem sollte die gute alte Gepflogenheit, ihnen in Haus und Garten feste Pflichten zu übertragen, nicht verkümmern. In solchen Leistungen entwickelt und offenbart sich die rechte Familiensolidarität. Der erzieherische Gewinn wird dabei um so grösser sein, je selbständiger man die Kinder ihre Aemtlein verwalten lässt. Diese Mahnung ist nicht überflüssig. Denken wir z. B. an jene Mütter, die ihre Töchterlein im Haushalt stets nur assistieren, d. h. unter ständiger Kontrolle nur Handlangerdienste verrichten lassen, statt ihnen immer wieder grosszügig etwa die Reinigung eines Wohnraumes, das Inordnungsbringen der Küche und bald auch einmal die Zubereitung von Mahlzeiten zu selbständiger Bewältigung anzuvertrauen. Wo in diesen Dingen erzieherische Vernunft waltet, wird die so verbreitete Klage, die Mädchen von heute zeigten für hausfrauliche Betätigungen

erschreckend wenig Neigung, nicht zu vernehmen sein. – Dasselbe gilt für den Beizug der Kinder in der Gartenpflege. Wenn man sie immer nur jäten und Schnecken sammeln lässt, darf man sich natürlich über ihre Interesselosigkeit nicht wundern. Die Kinder möchten halt auch einigermaßen qualifizierte und verantwortungsvolle Gartenarbeit leisten; sie möchten auch Beete anlegen, Sträucher beschneiden oder «eigenes» Gemüse ziehen. Die Eltern aber sollten einsehen, dass es viel weniger schlimm ist, wenn bei solchem Gewährenlassen einmal etwas schief geht, als wenn durch ihre Pedanterie die primär ja meist vorhandene oder doch leicht zu weckende Gartenfreude der Kinder zugrunde gerichtet wird. – Empfehlenswert bleibt es auch, jedem Kinde ein kleines Stücklein Garten zu völlig freier Besorgung einzuräumen.

Von besonderem erzieherischem Wert erweist sich immer wieder die *Betreuung jüngerer Geschwister*. Wo z. B. ein älteres Kind einem jüngeren eine Zeitlang angelegentlich und systematisch bei den Hausaufgaben hilft, um ihm bei der Ueberwindung von Schulschwierigkeiten beizustehen, da ist schönster Familiengeist lebendig.

Ein ideales Gebiet zur Förderung des Sinnes für Verantwortung stellt auch die *Pflege von Tieren* dar. Die Naturverbundenheit der Kinder zu fördern, sollte uns ja ohnehin am Herzen liegen. Das Bekanntwerden mit diesem und jenem Tier auf Spaziergängen und Wanderungen hat seinen unbestreitbaren Wert, aber es genügt nicht; es bleibt in der Regel doch recht vage und unverbindlich. Um zur Mitkreatur eine tiefere Beziehung zu gewinnen, braucht es richtige Begegnungen mit Tierindividuen, mit denen sich das Kind sorgend identifizieren kann. Das ist nur in der häuslichen Tierpflege zu erreichen. Hier liegt die pädagogische Bedeutung der eigenen Katze, des eigenen Hundes. Die engherzigen Hausbesitzer, die ihren Mietern solche Tierhaltung nicht gestatten, sind ja glücklicherweise seltener geworden. Wenn aber für Hund oder Katze – wir haben hier vor allem städtische und halbstädtische Verhältnisse im Auge – der Wohnraum wirklich zu eng oder der Hausmeister zu kleinlich ist, dann kommen doch wohl Meerschweinchen oder weisse Mäuse, Kanarienvögel oder Wellensittiche in Frage (einheimische, nicht in Gefangenschaft geborene Vögel sollte man nicht in Käfigen halten). Auch Terrarien und Aquarien können den Dienst tun; erfahrungsgemäss verwahrlosen sie allerdings rasch, wenn nicht kundige Erwachsene mithelfen, zum Rechten zu sehen. – Durch die Betreuung von Tierkameraden wird ein doppeltes erreicht: Der junge Mensch erlebt das Glück, in mitkreatürlicher Verbundenheit in der Natur ein Stück Heimat zu finden; darüber hinaus übt er seinen Sinn für Verantwortung auf einer Ebene unbedingter Verbindlichkeit auf Grund des Bewusstseins, dass man sich hier keinerlei Nachlässigkeiten leisten darf.

Erwähnen wir hier noch, dass auch das Mitmachen in einer gutgeleiteten *Pfadfindergruppe* (oder einer ähnlichen Jugendorganisation) mannigfaltige und graduell reich abgestufte Uebungsmöglichkeiten des Verantwortlichkeitssinnes bietet. Besonders den Eltern, die für ihre Kinder wenig Zeit aufbringen können, ist zu empfehlen, deren Anschluss an eine solche Gruppe zu begünstigen. Er liegt ja oft auch im Interesse der Ueberwindung von allerlei Verwahrlosungserscheinungen, von asozialem Verhalten und verschiedenster Formen der Eigenbrötelei. Ein Wort von Baden-Powell

lautet: «Der Mensch darf dem Leben nicht passiv gegenüberstehen. Er muss Bindungen eingehen, sein Herz an viele Dinge hängen. Damit setzt er sich schmerzlichen Verlusten aus, aber das ist die Sache wert. Nichts ist so leer und sinnlos wie ein Leben ohne Schwung.»

Im Schulleben

Hier sind die Möglichkeiten zur Entwicklung des Verantwortlichkeitssinnes ungemein mannigfaltig. Im Vordergrund steht wohl die Begründung eines soliden *Pflichtgefühls der eigenen Schularbeit gegenüber*. Diese erzieherische Aufgabe – die Heranbildung einer rechten Arbeitsgesinnung – kann freilich nicht herausgelöst als Sonderanliegen gepflegt werden, sie bleibt Teilstück einer erzieherischen Gesamtbemühung. Sie erfüllt sich im wesentlichen dort, wo mit wachem Interesse, mit Lust und Liebe gelernt wird. Lebendiger Unterricht ist immer noch das beste Disziplinarmittel, gerade auch dort, wo es um die Disziplin der inneren Arbeitshaltung geht.

Die Schule ist aber auch das grosse, natürliche Exerzierfeld der sozialen Eigenschaften und damit des Sensoriums für gegenseitiges Verantwortlichsein. Die besten erziehungs- und schulreformerischen Lehren dieses Jahrhunderts haben uns gerade die Bedeutung dieses Auftrages der Schule ins Bewusstsein gerufen, eben die Erziehung zur Gemeinschaft. Da wo in selbstverständlicher Weise einer dem andern hilft, da wo ein Klassengeist herrscht, in dem sich auch der Schwächste geborgen fühlt und sein Selbstvertrauen zu entwickeln vermag, da, aber eben nur da ist eine Schule im Innersten gesund. Halten wir an diesen Erkenntnissen und Erfahrungen fest!

Dieser Segen der Schulerziehung ist immer wieder bedroht. In jüngerer Zeit ist es vor allem der Weg zu organisatorischer Rationalisierung der Schularbeit, der die menschlichen, vor allem eben die ethisch-sozialen Werte des Schullebens gefährdet. Wir denken hier u. a. an die unglückliche Entwicklung, derzufolge die Mehrklassenschulen zugunsten des Einklassensystems selbst auf dem Lande mehr und mehr verdrängt werden. Diese Tendenz, deren Vertreter sich als Träger des Fortschritts gebärden, orientiert sich in höchst fragwürdiger Weise ausschliesslich an unterrichtstechnischen und organisatorischen Vorteilen, unter Preisgabe gewichtiger erzieherischer Möglichkeiten. Das Einklassensystem hat wahrlich mit Pestalozzis Forderung, die Schulstube möge eine erweiterte Wohnstube sein, nicht mehr viel zu tun. – Weiter denken wir an die zunehmende Tendenz, die lernschwachen Kinder in «Sonderklassen» («Spezialklassen», «Hilfsklassen» usw.) unterzubringen. Wenn das Lernen alles wäre, könnte diese Praxis als für alle Beteiligten richtig betrachtet werden. Wo aber auch die Pflege der Gemütskräfte etwas gilt, da müssen – grundsätzlich betrachtet – diese Aussonderungen höchst fragwürdig erscheinen. Wo echte Sorge um die Erziehung zu mitmenschlicher Teilnahme waltet, da muss sich der Lehrer doch wünschen, dass die von der Natur Benachteiligten in der Klasse drinbleiben, damit sich alle andern im Umgang mit ihnen in Hilfsbereitschaft, Duldsamkeit und Rücksichtnahme täglich üben können. Natürlich gibt es auch intellektuell und anderswie Infirmen, für die eine ausreichende Förderung in Normalklassen einfach nicht möglich ist; für sie sind diese Sonderklassen zu bejahen. Die Dinge liegen aber

durchwegs viel komplizierter, als dass eine Entscheidung einfach mittels einer Intelligenz-Testprüfung menschlich zu verantworten wäre.

Der erzieherische Gewinn der *Delegierung von allerlei Pflichten und Aemtlein im Schulleben* an einzelne Schüler ist so oft schon beschrieben worden, dass wir uns hier auf einen kurzen Hinweis beschränken können. Wichtig bleibt, dass der Lehrer bei der Zuteilung solcher Verantwortungen seinen psychologischen Scharfsinn walten lässt, um jeden Schüler gerade das üben zu lassen, worin er sich bisher schwach zeigte. Wichtig ist ferner, dass der Lehrer den jungen Menschen die Freude an ihren Aemtlein nicht durch Pedanterie und miss-trauische Kontrolle verdirbt und dass sein Vertrauen auch gelegentlichen Versagern gegenüber als grundsätzliche Haltung intakt bleibt. Von hier aus lässt sich auch die grosse pädagogische Bedeutung von echten Schülerelbstregierungen, wie sie an einigen schweizerischen Mittelschulen verwirklicht sind, verstehen. Hier wird eine demokratische Kardinaltugend gefördert: der Sinn für die Verantwortung gegenüber einer Gemeinschaft, deren Interesse der höhere Rang zuerkannt wird als den Belangen des einzelnen.

Verantwortung für sich selbst

Wir möchten diesen Aufsatz nicht schliessen, ohne noch auf die Verantwortung sich selbst gegenüber hingewiesen zu haben. Das ganze gewichtige Thema «*Selbsterziehung*» könnte unter diesem Motto behandelt werden.

Sich nicht fallen lassen, seine Anlagen und Talente mit aller Umsicht entwickeln, kein Minimalist sein wollen, nicht nur in den Schulleistungen nicht, sondern nirgends, wo man Bewährungsansprüchen gegenübersteht, wahrhaftig, standfest und treu sein – das alles gebietet der Pflichtsinn gegen sich selbst.

Auch solche Selbsterziehung bedarf aber der Förderung durch die Erziehung von aussen. Alles, was wir zur Begründung einer soliden *Selbstachtung* junger Menschen tun, dient diesem Ziel. Die Heranwachsenden haben in ihrer inneren Auseinandersetzung mit Kleinmut, Minderwertigkeitsgefühlen, Angst und Verzagtheit unsere moralische Stütze nötig; hier öffnet sich der weite Bereich der *Ermutigungspädagogik*.

Erziehung zur Verantwortlichkeit – wo wir diese Aufgabe in ihrer ganzen Tiefe erfassen, da erkennen wir, dass sie mit der *Bildung des Gewissens* und das heisst mit dem wesentlichsten Anliegen der Gesinnungserziehung identisch ist.

Mit freundlicher Erlaubnis abgedruckt aus der Vierteljahresschrift «Im Dienste der Gesundheit» der Basler-Leben.

Dr. W. Schohaus, Zürich

Le Dr Willi Schohaus (voir les lignes élogieuses qui lui sont consacrées à la page 5) expose en quelques chapitres comment peut être éveillé et développé chez l'homme le sens de la responsabilité. Il part de l'idée que ne peuvent être reconnues chez l'homme de vraies qualités personnelles que s'il s'est développé en lui un sentiment parfait de la responsabilité, et que par conséquent il n'hésite pas à mettre cette responsabilité en pratique. Ce sens de la responsabilité peut être éveillé et développé aussi bien dans la maison paternelle qu'à l'école. De nombreux exemples démontrent comment la chose est possible. La génération montante a besoin de notre appui moral dans ses conflits intimes avec le découragement, le sentiment d'infériorité, l'angoisse et la pusillanimité; ici s'ouvre la large voie de la pédagogie de l'encouragement.

Du côté du Jura ...

Pour prendre contact

Dès aujourd'hui, ce journal devient bilingue. Chaque semaine, désormais, il comptera quelques pages en français. On sait à quoi on le doit: à un rapprochement entre *Schweizerische Lehrerzeitung* et *Berner Schulblatt/Ecole bernoise*. Pour l'instant, c'est un mariage à l'essai. La prolongation du bail devra être acceptée ou rejetée, au gré des expériences faites, dans quelques mois. En attendant, il n'est peut-être pas superflu de préciser quelques conséquences de cette mise en commun.

Organe corporatif destiné au corps enseignant d'un canton bilingue, le *Berner Schulblatt/Ecole bernoise*, comme son double titre l'indique, a toujours comporté une partie française à l'intention des Jurassiens. En s'unissant au *Schweizerische Lehrerzeitung*, ne serait-ce que partiellement*, on ne pouvait renoncer à cette dualité d'idiomes. C'est donc à cause du Jura que le *Schweizerische Lehrerzeitung* devient bilingue!

Ceci est l'enregistrement d'un fait, non une constatation étroitement chauvine – pas plus que ne le sont les conséquences où ce fait nous entraîne. Nous avons conscience que, à lui seul, le Jura n'aurait pas de quoi alimenter, tout au long de l'année, les pages françaises du *Schweizerische Lehrerzeitung*. Il faut – c'est d'ailleurs, à notre époque, une nécessité impérieuse – voir au-delà, prendre regard sur l'activité et les préoccupations de nos voisins proches ou plus lointains (Suisse romande et autres pays d'expression française, notamment).

Ainsi donc, la partie française de ce journal répond à deux intentions: d'une part, fournir aux Jurassiens l'information générale que ne contiendra plus *L'Ecole bernoise* nouvelle formule; d'autre part, mettre tous les autres lecteurs du *Schweizerische Lehrerzeitung* en contact avec les réalités vivantes d'une culture différente de la leur. (Et il est, notons-le en passant, assez piquant que ce soit le Jura, qu'on dit incompris des uns et des autres, qui soit appelé à assumer ici ce rôle d'intermédiaire...)

Comment cette tâche nouvelle sera-t-elle remplie? Il est prématuré de le dire par le menu: cela apparaîtra bien au cours des semaines. Contentons-nous de souhaiter que tous ceux pour qui on va l'entreprendre sachent y trouver intérêt et profit.

Le Jura culturel d'hier à aujourd'hui

Commençons, pour un premier contact, par illustrer, en les fondant en un seul, les deux aspects de cette présence française dans le «*Schweizerische Lehrerzeitung*»: en parlant, à l'intention de ceux qui ne le connaissent qu'imparfaitement sous ce jour-là, d'un Jura tout préoccupé d'affirmation culturelle.

Il faut savoir, d'abord, qu'une telle affirmation culturelle, pour difficile que l'aient rendue les circonstances, n'a jamais manqué dans ce pays. Comme l'écrivait dans un récent article (*La Suisse*, 29 novembre 1966) M. Pierre Olivier Walzer, professeur de littérature française à l'Université de Berne (sous la direction de

* Rappelons que, pour le moment, le *Berner Schulblatt/Ecole bernoise* subsiste. Seulement, tous les textes d'intérêt général devant paraître dans le *Schweizerische Lehrerzeitung*, elle ne contiendra plus guère que des informations de nature corporative ou d'ordre régional.

qui fut élaborée et publiée l'*Anthologie jurassienne*, ouvrage en deux forts volumes qui établissent un précieux inventaire des richesses littéraires, historiques et scientifiques du Jura):

«Non, ce ne fut pas du tout un désert intellectuel, cet ancien Evêché de Bâle, fief du Saint Empire romain germanique, allié des Suisses. Assurément, le Jura ne fut pas favorisé, comme Genève, Lausanne, Neuchâtel, par l'établissement de ces Réformateurs qui en firent des villes pensantes et écrivantes. Au contraire, pays pauvre, sévèrement compartimenté par les jeux de la géographie calcaire, pays de cols, de défilés, de vallées, de plateaux, dont les eaux se divisent en deux bassins, Rhin et Rhône, pays bilingue puisque Laufon et sa vallée parlent l'allemand, pays à traditions patoises, séparées elles-mêmes en deux aires, aire lorraine-wallonne et aire franco-provençale, pays à tradition chrétienne, séparé également en deux puisque le nord est en majorité catholique et le sud en majorité protestante – tout cela, dans un petit peuple de 130 000 habitants, n'est pas fait pour favoriser les contacts d'où naissent les courants, les écoles ou les œuvres. Ce défaut de cohésion n'était point pallié par un gouvernement ami des arts, qui eût tendu des piédestaux aux artistes ou aux poètes. Nos princes étaient des évêques, dignes et pieux, dont tout le souci était de trésor et de bâtiment. La cour de Porrentruy utilisait des notaires, des comptables, des juristes; il s'agissait le plus souvent de fonctionnaires ou de dignitaires en soutane, car c'était une cour *ecclésiastique*. Donc pas de bals, pas de comédies, pas de femmes, inspiratrices des arts. Néanmoins, à toute époque, des témoins isolés font la preuve que le Jura est habité et habitable, et que sa population n'a pas moins de curiosité d'esprit que celle des terres voisines.»

Après avoir marqué le rôle joué, dans l'histoire intellectuelle de ce petit pays, par les couvents de Moutier-Grandval et de Bellelay, ainsi que par l'abbaye de Lucelle et le Collège des Jésuites de Porrentruy, M. Walzer résume en ces termes les apports, sans doute assez restreints mais non négligeables, des siècles anciens (XIII^e à XVIII^e):

«C'est un tabellion jurassien qui, pour la première fois en Suisse romande (1242), utilise le français dans un acte public conservé; c'est un Jurassien de Laufon, le chanoine Elias Elie, qui imprime, à Beromünster, le premier livre imprimé en Suisse (*Mamotrectus*, 1470); on connaît un troubadour, natif peut-être de Boncourt, et un Minnesänger, natif d'un château proche de Saint-Ursanne, dont le portrait et les œuvres ont l'honneur de figurer dans le célèbre manuscrit Manesse de Heidelberg; on sait qu'au Moyen Age et à la Renaissance le théâtre, sous ses formes alors en vogue, fleurit à Porrentruy; on connaît, dans le Jura, au XVIII^e siècle, un pasteur romancier (Liomin), un pasteur mémorialiste (Frêne), un pasteur historien (Morel) – la cure de ce dernier, à Corgémont, constitue un petit centre de culture vivant, dont l'ornement essentiel est sa femme, Isabelle de Géliou, elle-même délicate romancière et traductrice de Schiller; on connaît un Nicolas Béguelin, qui fut membre de l'Académie de Berlin et précepteur royal, un Abraham Gagnebin, célèbre botaniste, qui fut l'ami de Haller et de Rousseau.»

Le XIX^e siècle s'ouvre, pour le Jura, dans un état de dépendance politique: l'ancien Evêché de Bâle est an-

nexé à la France. Etat tout provisoire, au reste, mais dont les conséquences se feront longtemps sentir. Durant cette période, une nouvelle génération s'est éveillée à la vie de l'esprit, et cela dans un sentiment politique renoué:

«C'est dans cette atmosphère, continue M. Walzer, que se formèrent les hommes qui constituent la première pléiade d'historiens, d'écrivains et de savants jurassiens, lesquels se groupent, en tant que tels, dans la Société jurassienne d'Emulation (1847), pour la défense et l'illustration de la petite patrie. Xavier Stockmar lutte pour le règne d'une politique vraiment radicale et pour une autonomie jurassienne qui a souvent varié dans ses formes. Joseph Trouillat rassemble la magnifique somme de nos *Monuments*. Xavier Kohler fouille notre passé littéraire et historique, et y ajoute de son cru. Auguste Quinquerez accomplit une œuvre gigantesque d'historien, de géologue, d'ingénieur, d'agronome et même de romancier. Louis Vautrety donne une histoire complète des princes-évêques, fondée sur de précieuses recherches d'archives. Tandis que Jules Thurmann, géologue de génie, propose une théorie des soulèvements jurassiens qui le fit reconnaître de toute l'Europe comme l'égal des Cuvier ou des Buffon. En même temps, des poètes – Paul Gautier, Louis-Valentin Cuenin, Jean-Napoléon Vernier, Auguste Krieg, Paul-Henri Besson, Edouard Tièche – prouvaient la possibilité, jusque dans nos régions excentriques, d'une inspiration lyrique, dont les sources étaient toutes dans le Romantisme français. Malheureusement, nos poètes jurassiens, comme la plupart des poètes romands de la même époque, étaient presque tous fauchés à la fleur de l'âge, par des circonstances malignes, de sorte qu'aucun d'entre eux n'a pu s'affirmer, sinon par d'émouvantes promesses.

«L'élan ainsi créé n'est heureusement jamais retombé. Mais, tributaires des modes littéraires françaises, nos écrivains de la fin et du tournant du siècle ne s'élevèrent jamais bien haut dans l'ordre de la création. Quelques pâles Parnassiens, quelques falots naturalistes (à part Robert Caze, l'ami de Verlaine et des Communards, qui fut quelque temps des nôtres). Un nom étouffe tous les autres entre 1880 et 1930: celui de Virgile Rossel, le juriste, notre écrivain le plus important, remarquable historien de la littérature française hors de Suisse, poète et romancier intarissable, dont les options esthétiques sont davantage du XIX^e siècle que du XX^e.»

Or c'est ce XX^e siècle qui allait permettre au Jura de s'affirmer avec plus d'éclat sur le plan culturel. Pour M. P. O. Walzer, cette ouverture sur l'avenir a commencé, de façon significative, avec «l'œuvre étonnante de Werner Renfer. Rédacteur d'un petit journal de Saint-Imier, complètement isolé au milieu d'une population à laquelle les crises horlogères ne laissaient guère le loisir de s'inquiéter d'autre chose que du pain quotidien, Renfer réinventait pour son propre usage les principes du Surréalisme qui font l'éclat de ses poèmes, ou le réalisme poétique à la Ramuz qui doue ses œuvres de prose de leur rare densité. Après avoir couru Paris et les îles à la recherche de l'aventure, comprenant que l'aventure est partout, il retourne à ses origines et écrit un texte qui est une *Raison d'être*, cette raison étant d'être de quelque part. C'est la plus haute figure de nos lettres, et dont l'œuvre eût atteint aux seuils les plus élevés de l'imagination et de la langue, si la mort, une fois de plus, n'avait arrêté cet Icare en plein vol, dans sa trente-neuvième année.

«A cette génération encore appartiennent, outre d'autres poètes de qualité comme Pierre Alin, Jacques-René Fiechter ou Mathilde Monnier, deux excellents ouvriers du roman, Lucien Marsaux et Clarisse Francillon. Lucien Marsaux sort du même étroit milieu intellectuel qui a suscité, à Corgémont, la vocation de Werner Renfer. Mais lui resta surtout fidèle au roman, et certains de ceux qu'il a signés ne s'oublent plus, tant y est manifeste son besoin de trouver et impressionnante sa quête de vérité. Clarisse Francillon, établie à Paris, se souvient souvent, dans ses récits, du Jura Sud dont elle est originaire. Elle donne un roman par année, dans lequel on découvre avec un plaisir toujours renouvelé le papillotement d'une sensibilité impressionniste qui rend aux choses et aux êtres toute la richesse de leurs authentiques nuances.

«A ces têtes de file de notre XX^e siècle a succédé la génération actuelle de nos écrivains, riche, diverse, vivante (et je ne dis rien de nos spécialistes, du philosophe Ferdinand Gonseth, du reporter Fernand Gigon, des critiques Auguste Viatte et Charles Beuchat, ni même du plus illustre de tous les Jurassiens de tous les temps, le clown Grock, natif de Reconvilier). Elle est composée de plusieurs jeunes romanciers, parmi lesquels Jean-Paul Pellaton, Roger-Louis Junod et Jean-Pierre Monnier (lauréat de plusieurs prix littéraires), et d'au moins quinze poètes de qualité, dont il faut citer d'abord Jean Cuttat, Robert Simon, Francis Bourquin, Alexandre Voisard, Pierre Chappuis, Roland Brachetto et Hughes Richard. Chacun d'eux a sa signification, sa voix, sa grâce.»

Et M. Pierre Olivier Walzer de conclure, au terme de ce tableau succinct des lettres dans le Jura: «Tout cela ne suffit pas à constituer une «littérature jurassienne». Tout au plus une littérature dans le Jura. Il n'existe pas en effet de dénominateur commun qui nous signifierait et qui permettrait de parler d'un «esprit jurassien» comme on parle d'un «esprit de Genève». Nos écrivains appartiennent à des terres excentriques, situées au point de rencontre de quelques grandes aires de cultures – française, germanique, avec des variétés alsaciennes et franc-comtoises, souabes, soleuroises et bernoises – de sorte qu'il n'est pas autrement facile d'être Jurassien. Mais quand les manifestations individuelles se font assez nombreuses et multiplient, entre elles, les possibilités de rapprochements et de comparaisons, c'est alors que l'on peut espérer la naissance d'un esprit, d'un génie du lieu. Il me semble que les forces créatrices singulièrement efficaces qui animent les lettres d'aujourd'hui dans le Jura (comme d'ailleurs aussi la peinture) peuvent être un gage de ce plus grand avenir.»

Ce plus grand avenir, les artistes et les savants du Jura ne sont peut-être pas seuls à le préparer ou à l'assurer. Un rôle décisif pourrait, dans ce sens, être joué par les autorités. Il suffit, pour s'en convaincre, de rappeler les déclarations faites récemment par le conseiller d'Etat jurassien Simon Kohler, nouveau directeur de l'instruction publique du canton de Berne:

«Il y a des aspects aux conséquences regrettables à la situation du Jura: l'un veut que son élite soit dispersée, et que le Jura souffre du manque d'un centre d'attraction sur le plan intellectuel. Pour leurs études, nos universitaires quittent le Jura, vont à Berne, Fribourg, Lausanne, Genève, Zurich, Neuchâtel ou Bâle. Et dans le moment où les esprits se forment, les voici dispersés, hors du Jura. Les événements ont modifié l'ancienne si-

tuation qui voulait qu'autrefois le plus grand nombre des gymnasiens et futurs instituteurs se retrouvassent à Porrentruy. Que faire contre une dispersion peu propice aux contacts bénéfiques? Que faire pour concentrer cette vie intellectuelle? Je me suis déjà expliqué, pour le principe et schématiquement, d'un projet que je crois capable de rallier tout le monde: il faudrait créer un centre de la culture propre au Jura.

»Au centre de ce projet culmineraient, notamment, les grandes associations jurassiennes: la Société jurassienne d'Emulation et l'Institut jurassien, l'ADIJ, Pro Jura. Tout autour rayonneraient, dans leurs locaux respectifs, les lettres, la peinture et la sculpture (avec leur musée), la musique, les sciences. Tout cela s'organiserait dans un bâtiment propre aux échanges culturels, comprenant notamment les salles d'études, de conférences, d'expositions, de spectacles, de concerts, où viendraient des conférenciers, des artistes, des troupes de théâtre et des orchestres de renom. Je verrais, domiciliées, au même lieu, pourquoi pas? les fédérations traditionnelles des chanteurs, des musiciens, etc.

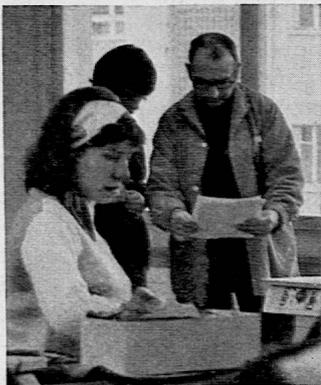
»Bref, ce qu'il faut, c'est concentrer la vie intellectuelle du Jura, accroître son rayonnement, lui donner l'occasion de se mettre en valeur, l'aérer par des échanges propices. Un centre de la culture permettrait le contact des hommes et des idées. Je n'oserais prétendre qu'un tel centre dispenserait tout un chacun des «nostalgies parisiennes», mais il me paraîtrait l'exutoire à ce que d'aucuns ont appelé «le complexe de Paris».

C'est là un projet à la réalisation duquel tout le canton de Berne, et non le seul Jura, devrait être intéressé comme à l'une des rares propositions qui, jusqu'ici, auront essayé de vaincre cette tendance néfaste que dénonce encore M. Simon Kohler, et «qui est de tout ramener au niveau des divisions sans comprendre ce qui peut et doit nous rapprocher».

F. B.

Da das zweisprachige «Berner Schulblatt» sich mit der «Schweizerischen Lehrerzeitung» verbindet, finden inskünftig französische Texte auch in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Raum. Verantwortlich für alle diese Texte ist der jurassische Redaktor des «Berner Schulblattes».

Um einen ersten Kontakt mit dem neuen Leserkreis herzustellen, wird hier ein Thema aufgerollt, das ganz besondere Aufmerksamkeit verdient: das kulturelle Leben des Juras, wie es sich in Vergangenheit und Gegenwart durch die Schriftsteller offenbart. Der Redaktor greift zu einer Arbeit von Herrn Pierre Olivier Walzer, Professor für französische Literatur an der Universität Bern, und macht uns mit den wesentlichsten Abschnitten daraus bekannt (Schilderung des jurassischen Landes, literarische Erzeugnisse vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, Gründung der Société jurassienne d'Emulation und deren Auswirkungen, kurzer Blick ins 20. Jahrhundert.) Zum Schluss werden die Erklärungen von Herrn Regierungsrat Simon Kohler, des neuen Erziehungsdirektors des Kantons Bern, bezüglich eines Projektes für ein jurassisches Kulturzentrum in Erinnerung gerufen.



UNTERRICHT

Positive Koordinationsarbeit

Positive Koordinationsarbeit

Vergleichende Untersuchung der Lehrpläne und Rechenlehrmittel (1.-6. Schuljahr) der Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn

Vorbemerkung

Zusammenarbeit, nicht Schulseparatismus

Wenn sich die Erziehungsdirektoren der Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern und Solothurn mit ihren Schulinspektoren und Beratern bereits dreimal zu Verhandlungen zusammengefunden haben, so geschah dies in der Absicht, wichtige gemeinsame Schulprobleme zu diskutieren und anzupacken und auf diese Weise konkrete Vorschläge für ein gesamtschweizerisches Vorgehen zu schaffen. Die Konferenz der sechs genannten Kantone betrachtet sich als eine Arbeitsgruppe innerhalb der schweizerischen Gemeinschaft und versucht, durch ihre Tätigkeit einen Anstoss zu gemeinsamer Beratung und zur bessern Koordinierung mindestens aller deutschschweizerischen kantonalen Schulsysteme zu geben. Ein Sondervorgehen einzelner Kantone

wäre keine Lösung. In diesem Sinne wünscht die Konferenz, ihren Beitrag auch allen übrigen Erziehungsdirektionen bekanntzumachen und sie zu gemeinsamem Handeln einzuladen.

I. Problemstellung

Überall sind sich die Lehrer, Schulbehörden und Erziehungsdirektionen der verschiedenen deutschsprachigen Kantone darin einig, dass unser föderalistisches Schulsystem der heutigen innerschweizerischen Mobilität der Bevölkerung unnötige Hindernisse entgegenstellt.

Für die schulpflichtigen Kinder dieser von einem Kanton in den andern ziehenden Familien entstehen durch die kantonal verschieden aufgebauten Schulsysteme und Lehrpläne Schwierigkeiten, welche oft sehr störend und entwicklungs-hemmend wirken.

Die Schulsysteme und Bildungspläne sollen aber der Jugend dienen, für sie dasein und nicht umgekehrt.

Statt allzu lange darüber zu diskutieren, was alles geändert werden müsse und in welcher Reihenfolge diese Aenderungen wohl zu vollziehen seien, haben die Erziehungsdirektionen und Schulinspektoren der Nordwestschweiz in ihrer Sitzung vom 30. August 1965 auf der Lenzburg beschlossen, ein Hauptproblem, nämlich dasjenige des *Rechenunterrichts*, anzupacken, zu untersuchen und entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Die Unterzeichneten haben den Auftrag erhalten, den Aufbau des Rechenunterrichts in den sechs Kantonen Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn zu untersuchen, miteinander zu vergleichen und Vorschläge zu einer Integration und Vereinheitlichung zu machen. Wir beschränken uns in den folgenden Ausführungen auf den Rechenunterricht und berühren andere Uebertrittsschwierigkeiten nur insofern, als sie unmittelbar mit unserem Problem zusammenhängen.

II. Die Hauptschwierigkeiten

(Vergleiche Tabelle I)

Die grössten Uebertrittsschwierigkeiten liegen

- a) vor allem im Beginn des *Fremdsprachenunterrichts*,
- b) in den ungleich verteilten Pensen im *Rechnen*.

Sie sind die Folgen der ungleichen Zahl der Primarschuljahre vor der Selektion (siehe Tabelle I).

Tabelle I

	1.—4. Schuljahr	5. Schuljahr	6. Schuljahr
AG	Pr.-Sch.	Pr.-Sch.	Bezirksschule Sekundarschule Primarschule
BL	Pr.-Sch.	Pr.-Sch.	Progymnasium Realschule Sekundarschule
BS	Pr.-Sch.		HG RC MNG
			Realschule Sekundarschule
BE	Pr.-Sch.		Progymnasium Sekundarschule Primaroberschule
LU	Pr.-Sch.	Pr.-Sch.	Gymnasium
			Pr.-Sch.
SO	Pr.-Sch.	Pr.-Sch.	Gymnasium
			Pr.-Sch.

Darstellung der Dauer der Primarschulzeit und der Schultypen in den ersten sechs Schuljahren der Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn

Diese Uebertrittsschwierigkeiten wären, wenigstens im Rechnen, wie im folgenden gezeigt werden soll, zu beheben, sogar ohne dass die verschieden langen Primarschulzeiten vor dem Uebertritt in die Mittelschule angeglichen oder die Lehrmittel vereinheitlicht werden müssten.

Eine solche Massnahme führte aber nur teilweise zum Ziele, wenn nicht gleichzeitig oder doch sehr bald die *Vereinheitlichung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts* verwirklicht würde.

Eine Milderung der Schwierigkeiten beim Uebertritt in die entsprechende Schulstufe könnte für die Schüler aus den Kantonen Luzern und Solothurn durch eine Verlegung des Fremdsprachenunterrichts ins 6. Primarschuljahr erreicht werden.

Ganz beseitigen lassen sich diese Uebertrittsschwierigkeiten wohl nur, wenn alle sechs Kantone mit dem Fremdsprachenunterricht im selben Schuljahr beginnen.

Wir erachten deshalb folgende Teilreformen als vordringlich:

Vereinheitlichung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts

- a) durch Festsetzung der gleichen Primarschuldauer vor dem Uebertritt in die höhere Stufe;
- b) oder durch um ein Jahr früheren bzw. späteren Beginn des Fremdsprachenunterrichts unter Beibehaltung des jetzigen Schulaufbaus;
- c) oder durch die Teillösung: die Kantone Luzern und Solothurn beginnen mit Fremdsprachenunterricht bereits im 6. Primarschuljahr.

In ihrer Sitzung vom 16. November 1966 haben die Erziehungsdirektoren der genannten sechs Kantone eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Sie wird folgende Hauptprobleme studieren und hierauf Bericht erstatten und Antrag stellen:

1. Aufnahme der schweizerischen Verhältnisse im Fremdsprachenunterricht; Erfahrungen der einzelnen Kantone.

2. Bericht über internationale Forschungsergebnisse im Fremdsprachenunterricht an Primar- und Mittelschulen.

3. Prüfung der Anwendungsmöglichkeiten für unsere schweizerischen Verhältnisse. Dabei sind folgende Probleme besonders zu beachten:

- Verhältnis von Mundart-Schriftsprache in der Schweiz
- Zielsetzung
- Einführungsalter
- Entwicklungspsychologische Aspekte
- Bedeutung und Wertung der Primarschulfächer.

4. Das Problem der Methode und des (der) Lehrmittel im Fremdsprachenunterricht.

5. Der Fremdsprachenunterricht innerhalb des Gesamtsumms; Pensumaufbau.

Uebereinstimmung in den Rechenlehrprogrammen, die zweite grosse Teilschwierigkeit

Im Unterschied zur Kommission für Lehrplanfragen des Schweizerischen Lehrervereins (SLV), welche ihre weitgehend mit unserer Untersuchung übereinstimmenden Lehrplanvorschläge nur als Empfehlung an die Kantone auffasst (vgl. Bericht des SLV vom 15. Dezember 1964 «Vorschläge zur Verminderung der Unterschiede in den kantonalen Lehrplänen der Volksschule») und die Erziehungsdirektionen bittet, bei Aenderungen der Rechenlehrpläne die Vorschläge des SLV zu berücksichtigen, finden wir, eine möglichst rasche und wirksame Lösung könne nur dadurch erreicht werden, dass sich die Kantone sofort zu einer Aenderung ihrer Rechenlehrprogramme entschliessen und einen gemeinsam erarbeiteten Lehrplan als verpflichtend anerkennen. Dass dies ohne weiteres möglich ist, beweisen die folgenden *Vergleiche der Anforderungen im Rechnen* (siehe Tabellen). Man beachte, in wie vielen wesentlichen Stoffgebieten bereits weitgehende Uebereinstimmung herrscht. Die Schwierigkeiten beim Uebertritt ergeben sich aus den Abweichungen des Mehr oder Weniger bzw. der früheren oder spätern Einführung bestimmter Stoffe. Hierüber müsste und könnte ohne weiteres Einigkeit erzielt werden. Um die Abweichungen vom heute schon gemeinsam verbindlichen Lehrprogramm möglichst herauszustellen, haben wir sie in einer separaten Kolonne und zudem noch in einer besondern Tabelle II aufgeführt. Es ist auffallend, wie sich die verschieden lange obligatorische Schulzeit (Bern: 9 Jahre) auf die Verteilung des Rechenstoffes in den verschiedenen Schuljahren auswirkt oder wie die verschiedene Anzahl der Primarschuljahre vor dem Eintritt in die Mittelschule für die Stoffdotierung bestimmend ist (vgl. Basel-Stadt: 4. Schuljahr). Tabelle III zeigt, dass die Kantone Bern und Luzern mit ihren Pensen am meisten von der allgemeinen Norm abweichen. Für die übrigen Kantone dürfte eine «Anpassung» keine grossen Schwierigkeiten bereiten. Weitere Motive für Abweichungen i. S. einer höheren oder geringeren Anforderung (vgl. Tabelle II) sind methodischer und psychologischer Art.

Eine Neuüberprüfung der Lehrziele unter Berücksichtigung einerseits der bisherigen Erfahrungen, aber auch der

neuen und differenzierteren Ergebnisse der Entwicklungs- und Lernpsychologie wäre gewiss wünschenswert.

Sehen wir uns aber die Zusammenstellungen über die heutigen Anforderungen im Rechnen in den nordwestschweizerischen Kantonen noch etwas genauer an. Es zeigt sich folgendes:

Vergleich der Anforderungen im Rechnen

(gem. Lehrplan und Lehrmittel) in den Kantonen Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn

1. Schuljahr

Uebereinstimmung	Abweichung
Zahlenraum 1-20 Ueber-/Unterschreiten des 1. Zehners um 1-10 (Addition, Subtraktion, Ergänzen, Zerlegen) Rechensatz (mündlich und schriftlich) Ziffern, Operationszeichen + - =	SO: auch 3. Zehner SO: nur + - 5 LU: zusätzlich Geld (Fr., Batzen, Rp.) Römische Ziffern (I-XII) Uhr (ganze Stunde)
2. Schuljahr Zahlenraum 1-100 Verwandeln von Zehnern in Einer und umgekehrt Einmaleins (Reihen 1-10) Schriftliche Darstellung der Rechensätze Zerlegen, ergänzen Zu-/abzählen mit Ueberschreiten der Zehnergrenzen (Subtrahend und Summand 1-10, rZ + E, gZ + E, gZ + rZ* und umgekehrt) Paar Geld: alle Geldstücke von 1 Franken bis 1 Rappen Angewandte Aufgaben Uhrzeit Meter Dutzend - Stück * Abkürzung für Stellenwerte: z. B. rZ = reine Zehner, gZ = ganze Zehner	BS: auch über 100 SO: nur Reihen 1-5 LU: Repetition der 1. Klasse LU: bereits in der 1. Klasse SO: keine Uhrzeit BE: kein Rechnen mit m AG: nicht im Lehrplan, aber im Lehrmittel BL/BS: nur als Veranschauligungsmittel AG, LU, SO: nur ½ Dtz. Liter: nur BL, BS Römische Ziffern: AG (I-XII)
3. Schuljahr Zahlenraum bis 1000 Addition und Subtraktion von reinen und gemischten Zehnern im Zahlenraum 100	BL: vereinzelt über 1000 BE: nur Zahlenraum bis 200

Uebereinstimmung	Abweichung
Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 1000 in folgenden Varianten: H + - E, Z, ZE, H, HZ HZ + - E, Z, ZE, H HZE + - E, Z T + - E, Z, H HE + - E, Z (beide Zahlen nicht über 4 Ziffern 1-9) Einmaleins mit reinen Zehnern Einmaleins mit gemischten Zehnern Erweiterung des kleinen Einmaleins in den Zahlenraum bis 1000 (mit rZ + rH) Messen und Teilen durch einstelligen Divisor (ohne und mit Rest) und durch reine Zehner Masse, 10teilige: l - dl, m - dm 100teilige: Fr. - Rp., m - cm, q - kg, hl - l Rechnen mit Zeiteinheiten: Uhrzeit Kalenderzeit	SO: nur Einmaleins mit rZ BE mit «leichten» gem. Z. (keine Beispiele im RB) BL: auch cm - mm, dm - cm SO: q - kg fehlt BE: keine Rechnung mit hl + l BL auch 1000teilige Sorten: km - m, kg - g, t - kg AG, BS, LU: auch mit Sekunden BE: nur W + Tg BL: Römische Ziffern I bis XII BS: bis 100 000 (Anschluss ans Gymnasium nach 4 Schuljahren) BE: erst im 5. Schuljahr (9 Schuljahre!) in der 4. Klasse nur: l - dl, m - cm, q - kg, hl - l BS: Divisor auch reine H. Uhrzeit: BE: neu: Std., Min., Sek. SO: Wiederhlg. ohne Sek. Römische Ziffern: LU, AG: bereits 1. Klasse I-XII, neu: L-M
4. Schuljahr Zahlenraum 1-10 000 1000teilige Sorten: km - m, m - mm, t - kg, kg - g Einführung ins schriftliche Rechnen mit Stellenwert (4 Grundoperationen, mit unbenannten und benannten Zahlen) Messen und Teilen mit einstelligem und zweistelligem Divisor Multiplikation mit ein- bis zweistelligem Multiplikand und ein- bis dreistelligem Multiplikator (Zifferntotal der beiden Zahlen nicht über 5) Zweisatz (Multiplikation, teilen, messen) Zweisortige Schreibweise dezimaler Einheiten	

5. Schuljahr

a) Primarschule

Uebereinstimmung	Abweichung
Zahlenraum bis 100 000	AG: bis 1 Million
Grundoperationen mit benannten und unbenannten Zahlen (zweisortig); Divisor ein- bis dreistellig	AG: Divisor bis vierstellig (ganze Tausender) Dividend bis vierstellig SO: Divisor bis vierstellig (THZ), Dividend bis vierstellig (rT, TH, THZ) LU: Dividend bis fünfstellig (rT), Divisor bis dreistellig (HZ) BL: Divisor nur zweistellig
Multiplikation: Multiplikand: ein- bis dreistellig Multiplikator: ein- bis dreistellig (Zifferntotal der beiden Zahlen nicht über 6)	AG: Multiplikator und Multiplikand auch vierstellig SO: Multiplikator auch vierstellig LU: Zifferntotal auch sieben
Brüche 1. Dezimalbruch	AG: nur dezimale Schreibweise SO, BE: kein Rechnen mit Dezimalbrüchen BS: Md./Kn.Sek.Sch.: erst im 6. Schuljahr
2. gewöhnliche (gemeine) Brüche	SO, LU: ausser Addition und Subtraktion auch vervielfachen, messen, teilen AG, BL: werden nicht behandelt BE: kein Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen BS: Md.Sek.Sch.: Einführung erst im 6. Schulj.
Zwei- und Dreisatz Beim Dreisatz ausgenommen: a) Schluss von einer Vielheit auf eine andere ohne Rückschluss auf die Einheit b) indirekte Verhältnisse	BS: kein Dreisatz LU: auch a) Schluss Vielheit auf Vielheit ohne Rückschluss auf Einheit, b) indirekte Verhältnisse BE: nur Zweisatz
Der verjüngte Maßstab Raumlehre Flächenmasse Quadrat und Rechteck (Umfang) geometrische Grundbegriffe	AG: nur Veranschaulichung der Flächenmasse mm bis km BE: keine Raumlehre (erst ab 7. Schuljahr) BL: auch Inhaltsberechnungen LU: nebst Inhaltsberechnungen auch geometrische Begriffe (Punkt, Gerade, Winkel) SO: Lehrplan und Lehrmittel weichen in Beziehung auf Raumlehre sehr voneinander ab. Von Körper, Linie, Punkt und Winkel ist nur im Lehrplan, nicht aber im Lehrmittel (1964) die Rede. Ein Lehrmittel zur Erarbeitung der geometrischen Grundbegriffe ist geplant.

Uebereinstimmung	Abweichung
Römische Ziffern (I-M)	Einführungszeiten siehe auch in den vergleichenden Tabellen des 1., 2., 4. Schuljahres. In folgenden Kantonen werden die römischen Ziffern im 5. Schuljahr eingeführt: BE, BL (?), BS, SO. Tausendteilige Sorten BE: erst im 5. Schuljahr Zeitmasse SO: Einführung der Sekunde Längenmasse SO: Einführung des dm

5. Schuljahr

b) Mittelschule

Vergleich der Anforderungen im *Rechnen* gemäss Lehrplan und Lehrmittel der Mittelschulen des Kantons Basel-Stadt (Realschule, Gymnasium) und des Kantons Bern (Sekundarschule, Progymnasium) mit den Anforderungen des 5. Primarschuljahres

Zahlenraum bis 100 000 Grundoperationen mit benannten und unbenannten Zahlen (zweisortig), Divisor ein- bis zweistellig	BE: Erweiterung des Zahlensystems in den <i>unbegrenzten</i> Zahlenraum; Divisor 5stellig, Dividend bis 9stellig BS: Zahlenraum über 1 Million, Divisor bis 4stellig, Dividend bis 7stellig BS: Zifferntotal 9 BE: Zifferntotal 8
Multiplikation Multiplikand: ein- bis dreistellig Multiplikator: ein- bis dreistellig (Zifferntotal der beiden Zahlen nicht über 6)	
Brüche 1. Dezimalbruch 2. gewöhnliche (gemeine) Brüche	BE: kein Rechnen mit Dezimalbrüchen BE: keine gewöhnlichen Brüche BS (RS): auch a) und b)
Zwei- und Dreisatz Beim Dreisatz ausgenommen: a) Schluss von einer Vielheit auf eine andere ohne Rückschluss auf die Einheit b) indirekte Verhältnisse	BE: keine Raumlehre BS (RS): auch Flächenberechnungen MNG/HG/RG: keine Raumlehre (erst im 7. Schuljahr)
Der verjüngte Maßstab Raumlehre Flächenmasse Quadrat und Rechteck (Umfang) geometrische Grundbegriffe	
Römische Ziffern (I-M)	

6. Schuljahr

Primarschule

Uebertritt in die Mittelschule nach dem 4. Schuljahr: Bern, Basel-Stadt; nach dem 5. Schuljahr: Aargau (PS, Sek., Bez.), Basel-Land (Sek., Real, Progym.), Solothurn (Gymn.)

Übereinstimmung	Abweichung
Zahlenraum über 1 Million	BS: (Kn./Md.Sek.Sch.), LU, SO: nur bis 1 000 000
4 Grundoperationen mit benannten und unbenannten Zahlen Divisor dreistellig	LU: Divisor auch vierstellig (ganze Zahl oder Dezimalbruch) BE: Divisor auch 5stellig (ZiT) LU: auch 5 Stellen nach dem Komma BE: kein Rechnen mit Dezimalbrüchen
Brüche 1. Dezimalbrüche (3 Stellenwerte nach dem Komma) 4 Grundoperationen 2. gewöhnliche (gemeine) Brüche Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in unechte Brüche und umgekehrt Erweitern Kürzen Gleichnamigmachen 4 Grundoperationen (auch mit gem. Zahlen)	BE: kein Erweitern, Kürzen, Gleichnamigmachen LU: in Abweichung vom Lehrplan enthält das Lehrmittel (1963) als Operationen auch Vervielfachen und Teilen gemischter Zahlen (Divisor nur ganze Zahlen) BS: Md.Sek.Sch./Einführung (Addition und Subtraktion) ohne Gleichnamigmachen und Kürzen

Übereinstimmung	Abweichung
Prozentrechnungen Anwendung in einfachen Zinsrechnungen	BE, BL, BS (Md.Sek.Sch.): kein Prozentrechnen AG: auch Rabatt, Skonto, Zinsrechnen LU: auch Rabatt, Skonto, Zinsrechnen, Gewinn und Verlust, Brutto, Tara, Netto
Durchschnittsrechnungen Dreisatz (gerades und umgekehrtes Verhältnis)	BE, BS: keine umgekehrten Verh.
Raumlehre Rechteck Umfang und Quadrat Flächenberechnung Dreieck	AG: auch Parallelogramm BE: erst im 7. Schuljahr BS (Kn.Sek.Sch.): auch Kreis, Winkelmessung, (Md.Sek.Sch.): nur Quadrat und Rechteck
Zusammenfassung des Vergleichs der Anforderungen im Rechnen	
Anzahl der Abweichungen von dem allen Kantonen gemeinsamen Rechenpensum für die 1.-6. Klasse der Primarschule + = Abweichung im Sinne einer höheren Anforderung - = Abweichung im Sinne einer geringeren Anforderung	

Tabelle II

Kanton	1. Kl.		2. Kl.		3. Kl.		4. Kl.		5. Kl.		6. Kl.		Total	
	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
AG					1		1		3	3	2		7	3
BL			1		4				1	2		1	6	3
BS			2		1		2			2		4	5	6
BE				2	1	3		2		5	1	6	2	18
LU	1				1		1		6		4	1	13	1
SO	1			3		1		3	3		1		4	8
Total	2		3	5	8	4	4	2	13	15	7	13	37	39

Abweichungen im Sinne einer höheren Anforderung

LU	13
AG	7
BL	6
BS	5
SO	4
BE	2

Abweichungen im Sinne einer geringeren Anforderung

BE	18
SO	8
BS	6
AG/BL	3
LU	1

1./2. Schuljahr:

Uebertritte in andere Kantone ohne Schwierigkeiten möglich. Nur vereinzelt geringe Abweichungen. Die kantonalen Lehrmittel könnten eventuell beibehalten werden.

3. Schuljahr:

Nur für Schüler, die aus dem Kanton Bern in die andern Kantone hinüberwechseln, etwas erschwert (kleinerer Zahlenraum).

4. Schuljahr:

Nur für Schüler aus dem Kanton Bern erschwert (kleinerer Zahlenraum, weniger Sorten).

Im 1. bis 4. Schuljahr bereiten Uebertritte innerhalb der oben genannten Kantone keine nennenswerten Schwierigkeiten; einzig für Schüler aus dem Kanton Bern, der den Stoff auf neun Primarschuljahre verteilt und deshalb langsamer vorgeht, ist ein Rückstand vorhanden. Gemeinsame Lehrmittel sind vorerst vom 3. Schuljahr an anzustreben, weil hier die Abweichungen in den Rechenlehrmitteln aller Kantone beginnen und sich in den folgenden Schuljahren auswirken und verstärken.

5. Schuljahr (Primarschule):

Vom 5. Schuljahr an divergieren die Rechenpensum auch der Primarschulen mehr als bisher. Neben zunehmenden Abweichungen in den vier Grundoperationen treten vor allem grössere Unterschiede im Rechnen mit Brüchen, aber auch im Dreisatz und in der Raumlehre auf.

5. Schuljahr (Mittelschule):

Auch hier bestehen zwischen den Pensen der Kantone Bern und Basel-Stadt erhebliche Unterschiede (Brüche, Raumlehre). Uebertritt von Berner Schülern nach Basel nur mit erheblichen Nach- (bzw. Vor-)Arbeiten möglich.

6. Schuljahr (Primarschule):

Die Schwierigkeiten beim Uebertritt in die Primarschulen anderer Kantone verstärken sich hauptsächlich für Berner und Basler Schüler (Bruch-, Prozentrechnen, Raumlehre).

Für die Schüler der übrigen Kantone sind die Uebertrittsschwierigkeiten kleiner; sie betreffen den Zahlenraum (Luzern, Solothurn) und das Prozentrechnen (Basel-Land).

Um eine zweite wesentliche Uebertrittsschwierigkeit zu beheben, ist folgende weitere Reform notwendig:

Ausarbeitung eines für alle sechs (und wenn möglich weitere) Kantone verbindlichen Lehrplans im Rechnen, differenziert nach folgenden Bildungsstufen:

- Primar-, Unter- und Mittelstufe
- Sekundarschule (Basel-Land, Basel-Stadt), Primarober-schule
- Bezirksschule, Sekundarschule (Luzern, Solothurn), Real-schule (Basel-Stadt).
- Unteres Gymnasium, Progymnasium, Bezirksschule.

	AG	BE	BL	BS	LU	SO
1. Klasse	—	1970	1970	1973	AG 1967	ZH + BS
2. Klasse	1971	1972	Vorrat aufgebraucht Neudruck Winter 1966 fällig	Entwurf am 8. 2. 1966 vom ER genehmigt. Drucklegung bevorstehend	AG 1967	ZH
3. Klasse	Neuaufgabe im Druck; Vorrat bis 1974	1969	F. Jundt 1972		AG 1967	ZH
4. Klasse	1968	1974	Stöcklin-RB; kein Vertrag; Umstellung jederzeit möglich	RB Stöcklin: Schaffung neuer RB für 3./4. Klasse vom ER beschlossen	AG 1968	eigenes Lehrmittel bis 1970
5. Klasse	1972	vergriffen; Neuerscheinung Winter 1967	wie oben	Entwurf liegt vor, hat noch keine Prüfungs- instanz passiert	eigenes RB 1972	eigenes Lehrmittel 1970
6. Klasse	1972	wie oben	wie oben	RB Stöcklin: Schaffung eigener RB 1959 beschlossen	eigenes RB 1973	Stöcklin, keine vertragl. Abmachung; neues eig. RB für die 6. Klasse in Arbeit; Erscheinen 1967/68 geplant
7. Klasse	1970	wie oben	wie oben	wie oben	AG, RB; jähr. Einkauf nach Bedarf	Stöcklin; keine vertragliche Abmachung
8. Klasse	1971	Neuerscheinung Winter 1966 (Vorrat 500)	wie oben	wie oben	AG, RB wie oben	Stöcklin; keine vertragliche Abmachung
9. Klasse		1969 (unveränderte Neuaufgabe 1970)				Stöcklin AG (Sek. 1./2. Kl.)

Wichtiger als eine ebenfalls notwendige Vereinheitlichung der Benennung der Schultypen ist für unsere Schüler die Uebereinstimmung der Lehrprogramme. Wie die einzelnen Schulstufen benannt werden, spielt eine sekundäre Rolle und ist nur für das interkantonale Verständnis der Schultypen notwendig.

III. Anträge für das weitere Vorgehen in bezug auf eine Uebereinstimmung der Lehrprogramme im Rechnen

Wie ist vorzugehen, um eine möglichst baldige (darauf kommt es an!) Uebereinstimmung der Rechenlehrprogramme zu erreichen?

Die folgenden Anträge sind von der Erziehungsdirektorenkonferenz der Nordwestschweiz einstimmig angenommen worden:

1. Um die Realisation der genannten Vorschläge bald zu ermöglichen, wird eine *Arbeitsgruppe* bestimmt, in welche die Erziehungsdirektionen der genannten Kantone je zwei Vertreter delegieren.

Die Erziehungsdirektoren bestimmen den Kommissionspräsidenten.

Die Kommission wird ermächtigt, nötigenfalls Sachberater beiziehen.

2. Erarbeiten von gemeinsamen, nach Bildungsstufen differenzierten interkantonalen Lehrplänen für das Rechnen (vorerst für die ersten sechs Schuljahre).

3. Diese Lehrpläne werden der Konferenz der nordwestschweizerischen Erziehungsdirektoren vorgelegt sowie dem Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen und den Regionalgruppen Ostschweiz und Innerschweiz zur Kenntnis zugestellt.

4. Vereinbarung über den Termin einer möglichst baldigen Verbindlicherklärung der gemeinsamen Lehrpläne als obligatorische Lehrprogramme, vorerst *unter Beibehaltung der jetzigen Lehrmittel*.

Zur Ergänzung ihrer Rechenlehrmittel schaffen einzelne Kantone ausserkantonale Lehrmittel (als Eigentum der Schule) an. Auf diese Weise kann die angestrebte Uebereinstimmung sehr bald erreicht werden, ohne dass wesentliche Änderungen vorgenommen werden müssen oder ohne dass grosse zusätzliche Kosten entstehen.

5. Um nicht unnötige Kosten zu verursachen, werden die *bestehenden Auflagen* an Rechenlehrmitteln aufgebraucht.

Tabelle III lässt erkennen, wie lange die vorhandenen Auflagen für die einzelnen Schuljahre in den verschiedenen Kantonen ausreichen und wann Neuaufgaben notwendig sind. Dadurch, dass die meisten Kantone auch Lehrmittel anderer Kantone benützen und ausserdem nicht vertraglich gebunden sind, ist eine Koordination leichter möglich. Auf das Schuljahr 1967/68 liesse sich beispielsweise schon eine Vereinheitlichung der Rechenlehrmittel für das 2. Schuljahr in den Kantonen Solothurn, Luzern, Basel-Stadt und Basel-Land durchführen; Bern und Aargau kämen spätestens 1970/71 dazu.

6. Es ist zu untersuchen, welche bestehenden Lehrmittel dem neuen interkantonalen obligatorischen Rechenlehrplan entsprechen. Sie können unter Umständen als allgemeinverbindlich erklärt werden.

Für diejenigen Schuljahre, für welche keines der bestehenden Rechenlehrmittel mit dem neuerstellten allgemeinen Lehrplan übereinstimmt, sind *neue Rechenbücher* zu schaffen.

7. Die genannten sechs Kantone verzichten auf Neuaufgaben von bestehenden Rechenbüchern, die dem neuen, allgemeinverbindlichen Lehrplan nicht ganz entsprechen.

8. Die allgemeinverbindlichen neuen Rechenlehrmittel werden von den sechs Kantonen *gemeinsam herausgegeben*.

Die vorliegende Untersuchung ist eine Fortsetzung der Arbeit, die die Koordinationskommission des Schweizerischen Lehrervereins geleistet hat (siehe «Schweizerische Lehrerzeitung», Heft 17/64 vom 24. April 1964). Es wird darin versucht, für das Gebiet mit den grössten Abweichungen im Aufbau des Schulwesens einen Weg aufzuzeigen, wie wenigstens im Fache Rechnen eine Vereinheitlichung der Lehrpläne und der Lehrmittel erreicht werden könnte. Das dabei zu erstrebende Mittelmass in der Stoffwahl deckt sich fast vollständig mit den Vorschlägen der Koordinationskommission des SLV, die auf dem Studium aller schweizerischen Lehrpläne und Lehrmittel beruhen. Es sollte also doch möglich sein, weitere Schritte zur Angleichung der Schulsysteme zu unternehmen. Wir erwarten sie von der durch die Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz bestimmten Arbeitsgruppe und von der durch die eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz eingesetzten Kommission, die allein die Möglichkeit hat, das Koordinationsgespräch aus gesamtschweizerischer Sicht zu führen.

Dr. Ernst Martin, Schulinspektor, Sissach BL
Ernst Hess, kantonaler Schulinspektor, Solothurn

BERICHTE UND HINWEISE

Six compositeurs jurassiens

Le Jura d'aujourd'hui ne compte pas seulement bon nombre de poètes, de romanciers, d'essayistes. Il peut à bon droit être fier de ses peintres et de ses sculpteurs, dont plusieurs ont un renom qui dépasse nos frontières. Il a aussi ses compositeurs, ainsi qu'en témoigne pertinemment la plaquette d'une soixantaine de pages que la Société jurassienne d'émulation vient de consacrer à six d'entre eux.

Ces *Six compositeurs jurassiens* sont tous contemporains. Ce sont Albert Béguelin, Louis Broquet, Henri Gagnebin, Paul Miche, Jean-Frédéric Perrenoud et Alphonse Roy, présentés respectivement par MM. Jean-Pierre Moeckli, Georges Athanasiadès, Claude Desclouds, Jacques-René Fiechter, Henri Gagnebin et Jacques Chapuis. Sur ces six compositeurs, trois (A. Béguelin, L. Broquet et P. Miche) sont décédés au cours de ces dernières années. Les trois autres continuent, avec une persévérance qui ne va pas toujours de soi si l'on songe aux difficultés qu'il y a dans ce pays à se faire inter-préter, à enrichir le patrimoine musical de notre temps et non pas du seul Jura (une musique comme la leur, sans référence à quelque folklore que ce soit, ne se «situe» pas géographiquement...).

Ce petit volume bien fait, agrémenté de documents autographes des compositeurs, est un digne pendant de l'ouvrage que la Société jurassienne d'émulation avait consacré, il y a quelques années, à *Six peintres jurassiens*. Ainsi s'élabore peu à peu, à côté de l'*Anthologie jurassienne*, un répertoire attentif et circonstancié de toutes les richesses et ressources du Jura dans le domaine artistique. *Francis Bourquin*

Zitate

«Die Substanz und die Energie, eine grosse Epoche zu formen, ist im Ueberfluss da: es muss nur jene gesammelt und ergriffen, diese beherrscht und geleitet werden. So ungeheuer wie die Vergeudung und Selbstzerstörung sind und so gewiss wie Stauungen und Erlahmungen eintreten und Reduktionen erst von selbst dann als Massnahme folgen werden, wird es nicht unmöglich bleiben, das Steuer herumzuwerfen und dem Vernachlässigten die Kräfte zuströmen zu lassen, von der Ausdehnung und Auftürmung zur Sichtung und Ordnung und zum naturgerechten und geistgeschaffenen Bau.»

Rudolf Pannwitz, Gilgamesch — Sokrates, Titanentum und Humanismus, 344 S. Ln. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1966.

In diesem Buche werden zwei Grundformen menschlichen Daseins aus ihren Ursprüngen erläutert und Möglichkeiten der Weltgründung und Weltbewältigung dargestellt.

«Zu dieser Elite sollten auch die Lehrer gehören. Das bringt Opfer mit sich. Aber es ist schon so: was einem eine

Sache wert ist, zeigt sich allein an den Opfern, die man dafür zu bringen bereit ist.»

Wolfgang Brezinka, Der Erzieher und seine Aufgaben, Reden und Aufsätze zur Erziehungslehre und Erziehungspolitik, 224 S., Linson, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1966.

«Die schriftliche Gesamtcharakteristik ist also innerhalb des Dreiecks Lehrer-Schüler-Eltern unnötig und sogar erzieherlich bedenklich. — Im Gespräch kann man sich wortreicher, damit abgetönter äussern als bei schriftlichen Mitteilungen, die mehr Kürze erfordern und dadurch vergrößernd wirken.»

Alfred Göller, Zensuren und Zeugnisse, 184 S., Linson, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1966.

Der Autor anerkennt die Ziffernote als Funktion wohlverstandener Leistungserziehung. Er zeigt aber auch die Fehlerquellen, die bei der Notengebung entstehen können. Erstes Anliegen ist ihm die persönliche Beziehung im Dreieck Lehrer-Schüler-Eltern.

«Mit zu den wichtigsten Lebensfunktionen des Theaters zählt der Brückenschlag zwischen den Völkern. Rascher als andere Künste übernimmt das Theater die wirksamen Parallellösungen anderer Völker und lässt so auch in das Herz dieser Völker sehen, lässt ihre Eigenart vergleichend mit der eigenen erkennen, so dass das Theater derart oft zum friedlichen Botschafter zwischen den Völkern wird.»

Heinz Kindermann, das Atlantisbuch des Theaters, hg. Martin Hürlmann, mit Beiträgen von Theaterfachleuten und Wissenschaftlern aus aller Welt. Ueber 1000 S., mit 20 farbigen und mehreren hundert Schwarzweiss-Illustrationen. Ln. Fr. 88.—.

Schau-, Lesebuch, Nachschlagewerk. Die Ursprünge der neuesten weltweiten Entwicklung kommen ebenso eindrucksvoll zur Geltung wie die Darstellung der Theatergeschichte. Der thematische Aufbau erleichtert die Gesamtübersicht. — Eine wertvolle Ergänzung zum «Atlantisbuch der Musik».

«Neben der Grösse des Erbes vergangener Könige und Weisen und den spektakulären Leistungen der Gegenwart in den Städten und industriellen Unternehmungen liegt das ‚eigentliche Indien‘ für den Besucher etwas abseits, das Indien der Dörfer, in dem sich auch heute und noch auf lange Zeit das Schicksal des Landes entscheidet. Von allen Unternehmungen der Reformer greift keines so sehr in die Mitte der Entscheidung wie die ‚Community Projects‘, die sich die Lösung der Dorfgemeinschaft aus den alten Banden der Kasten und aus überholten Bräuchen des Landbaus zum Ziel gesetzt haben und den Bauern den Weg in eine neue freie Gesellschaft und zur besseren Nutzung des heimatischen Bodens zeigen.»

Martin Hürlmann, Indien und seine Kulturdenkmäler, mit 352 Aufnahmen, davon 28 Seiten in Farbdruck, 100 S. Text, Bilderläuterungen, 13 Kartenskizzen von Arthur Dürst, Ln. Fr. 62.—, Atlantis-Verlag, Zürich 1966.

PEM

Nachtrag zu Versammlungsanzeigen

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 10. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Uebungsleitung: Rolf U. Weber. Sprungschulung, Hoch- und Weitsprung (neues MTS). Faustball auf der Mittelstufe.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin



Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

8037 Zürich
Postfach 228
9004 St. Gallen
Postfach 109



Pianos, Flügel, Cembal, Spinette,
Klavichorde

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26, Tel. (051) 33 49 98



Institut Fatima, Wangs SG

Katholische Knabensekundarschule, im Anschluss an die 6. oder 7. Primarklasse. Sanktgallisches Sekundarschulprogramm. Freifächer: Latein, Englisch, Italienisch, Algebra, Steno. — Wandern, Spiel, Wintersport am Pizol. Patentierte Lehrer. Geistliche Leitung.

**Schulgemeinde
Mogelsberg
(Toggenburg)**

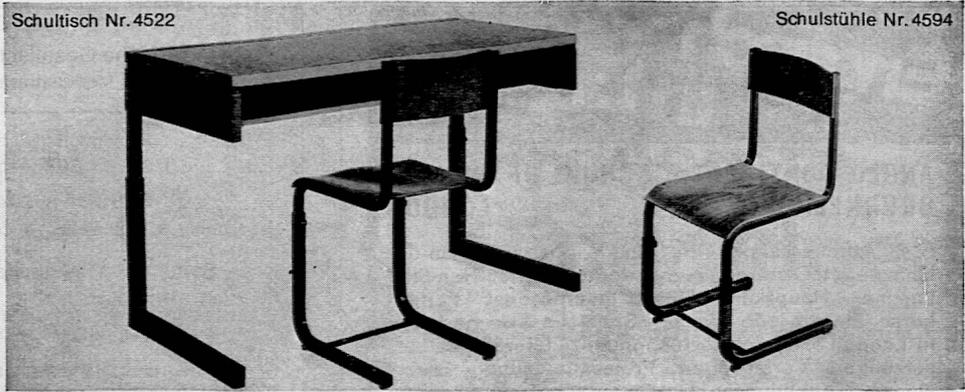
Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (16. 4.) stehen folgende Stufen vor einer Neubesetzung:

- Unterstufe
(Klassen 1-3)**
- Mittelstufe
(Klassen 4-6)**
- Abschlußstufe
(Klassen 1-2)**

Besoldung nach kant. Normen, zuzüglich Ortszulage. Bewerber(innen) sind gebeten, Offerten an den Präsidenten, Hrn. A. Loepfe, einzureichen. Tel. 071 / 55 13 44.

Schultisch Nr. 4522

Schulstühle Nr. 4594



Schulmöbel – funktionell richtig
Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

466

sissach

Abschlussklassen-Schule Neukirch-Egnach

Auf Beginn des Sommersemesters 1967 suchen wir an unserer Abschlussklassen-Schule eine tüchtige

Lehrkraft

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulage, Fürsorgeversicherung, Einfamilienwohnhaus.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an den Präsidenten der Abschlussklassenvorsteherchaft, Rud. Michel, 9322 Wilen-Egnach (Telephon 071 / 66 13 22).

Die Vorsteherchaft

Neue Mädchenschule Bern

gegründet 1851, Freie evangelische Schule: Kindergarten, Elementarschule, Primar-Oberschule, Sekundarschule, Fortbildungsschule, Kindergärtnerinnen-Seminar, Lehrerinnenseminar.

Da die bisherige Stelleninhaberin in eine andere Aufgabe berufen worden ist, suchen wir, mit Amtsantritt auf 1. April 1967, eine

Seminarlehrerin

für **Deutsch**, Nebenfach **Geschichte**, eventuell **Pädagogik und Psychologie**.

Pflichtstundenzahl 25; Besoldungsansätze wie bei den stadtbernerischen Gymnasien.

Inhaberinnen des Gymnasiallehrerinnenpatentes oder des Doktorates, die sich für die Stelle interessieren, sind gebeten, Anmeldungen an den Unterzeichneten zu richten.

Für die Neue Mädchenschule
Der Direktor
Prof. Dr. Robert Morgenthaler

Adresse: Waisenhausplatz 29, 3000 Bern, Telephon 031 / 22 48 51.

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Schulgemeinde Herisau

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (17. 4. 67) suchen wir

1 Hilfsschullehrer oder -lehrerin

Besoldung und Zulagen richten sich nach Gemeinde-reglement.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind an den Schulpräsidenten, Herrn Max Rohner, 3241 Egg, erbeten.

Das Schulsekretariat

Primarschule Unterägeri

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 wird für die neu zu eröffnende **Hilfsklasse** (Oberstufe)

1 Primarlehrerin oder 1 Primarlehrer

gesucht.

Besoldung:

Primarlehrerin	Fr. 15 300.- bis Fr. 20 300.-
Primarlehrer	Fr. 17 300.- bis Fr. 22 700.-
plus Spezialzulage für die Führung einer Förderklasse, Sozialzulagen. Pensionskasse vorhanden.	

Bewerberinnen oder Bewerber mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 21. Januar 1967 dem Schulpräsidium einreichen.

Unterägeri, den 28. Dezember 1966

Schulkommission

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge, und der Londoner Handelskammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London** · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich
Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

Schulen von Baar

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (10. April 1967) suchen wir

1 Logopädin

für unser vollausgebautes Sprachheil-Ambulatorium

1 Primarlehrerin

für die Unterstufe

1 Turnlehrerin oder Turnlehrer

für 16-18 Wochenstunden Mädchenturnen

1 bis 2 Hauswirtschaftslehrerinnen

für den 6-Wochen-Fortbildungskurs
vom 28. März 1967 bis 6. Mai 1967

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und Besoldungsverhältnisse erteilt auf Anfrage das Schulrektorat (Telephon 042 / 4 31 41).

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und ärztlichem Zeugnis sind bis 25. Januar 1967 erbeten an Herrn lic. iur. Alois Rosenberg, Schulpräsident, Steinhauserstrasse, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

Schweizerische Gesellschaft für Individualpsychologie
Merkurstrasse 20, 8032 Zürich

Einladung zu einem Einführungsvortrag
Erik Blumenthal, dipl. Psych.

Kinder fordern uns heraus

Montag, 9. Januar 1967, 20.00 Uhr, Merkurstrasse 20, Zürich

Seminarien: «Familie – Schule – Erziehung»

Montag, 16. Januar bis 13. Februar (5 Abende): für Eltern
Donnerstag, 12. Januar bis 16. März (10 Abende): für Lehrer.
Beginn: 20.00 Uhr, Merkurstrasse 20.

Vortrag und Seminar für Eltern Fr. 25.- (Ehepaare 30.-)
Vortrag und Seminar für Lehrer (je nach Teilnehmerzahl)
maximum Fr. 50.-

Vortrag allein Fr. 5.-. Mitglieder SGIP Vortrag frei

Primarschule Bad Ragaz

Eine unserer Lehrerinnen möchte sich im Ausland weiterbilden.

1 Lehrstelle an der Unterstufe

ist deshalb auf Beginn des Schuljahres 1967/68 neu zu besetzen.

Auf den gleichen Termin wird eine neue Lehrstelle geschaffen. Wir suchen deshalb auf den 17. April 1967

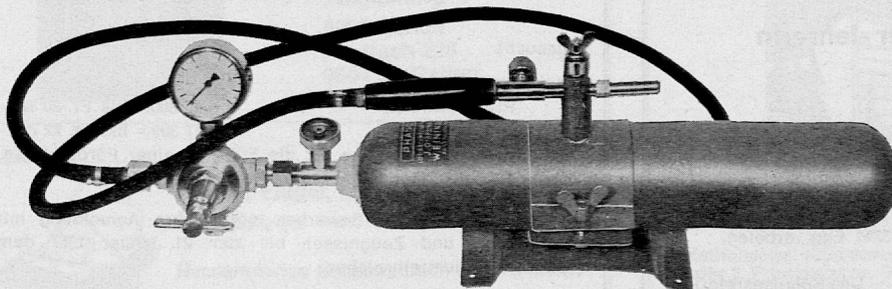
1 Mittelstufenlehrer

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Lehrer Gehaltsgesetz. Dazu wird eine angemessene Ortszulage zuzüglich Kinderzulagen ausgerichtet.

Lehrkräfte, die Freude hätten, in einem bedeutenden Kurort, mitten in einer herrlichen Landschaft, in einem Kreis aufgeschlossener Kollegen zu wirken, werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit kurzer Darstellung des Lebenslaufes und mit Zeugnisabschriften bis zum 15. Januar 1967 an den Schulratspräsidenten, Herrn Robert Gartmann, Dianaweg, 7310 Bad Ragaz, einzureichen, der für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht (Telephon: Geschäft 085 / 9 19 22, privat 085 / 9 16 34).

Der Schulrat

PHANOS-Hartlötapparate mit Azetylen-Gas



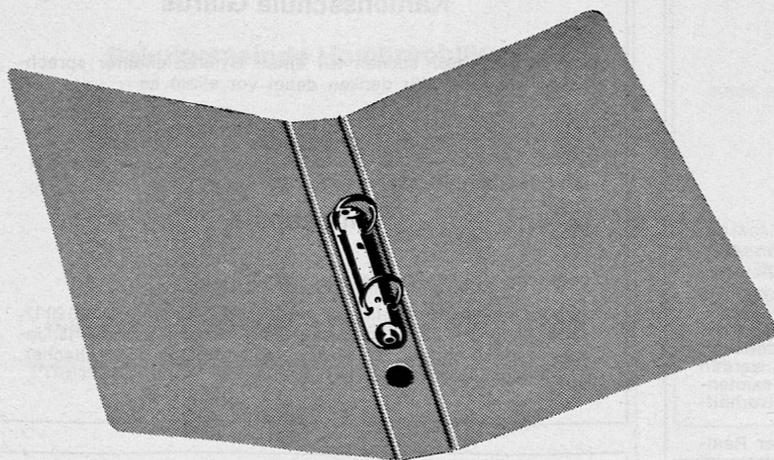
PHANOS-Werk

Der idealste Apparat für die Schüler zum Hartlöten, Glühen, Härten und Schmelzen.

Absolut explosionsicher. Keine Vorschriften über Räumlichkeiten oder Lüftung, transportabel, kein Verbrennen des Materials.

Verlangen Sie Referenzliste.

J. Glanzmann, 8104 Weiningen ZH
Telefon (051) 98 70 57



Bolleter Pressspan- Ringordner

solider – schöner – vorteilhafter

9 Farben

rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig:

Blankoregister 6teilig und 10teilig; Einlageblätter unliniert, 4 mm und 5 mm kariert mit und ohne Rand.

Alfred Bolleter 8627 Grüningen • Telephon 051/78 71 71

Verlagsgesellschaft in Zürich mit interessanten technischen Fachblättern sucht qualifizierte Herren als

Schriftleiter und redaktionelle Mitarbeiter

Gewünscht werden vor allem sprachliche Sicherheit, journalistische Erfahrung und Gewandtheit. Kenntnis der Druckverfahren, Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Fachautoren, Grafikern, Werbeleuten und Druckereien. Ausgesprochen technische Kenntnisse werden nicht verlangt, hingegen ist es erwünscht, wenn die Bewerber an der Technologie allgemein interessiert sind und auch selber photographieren. Wir tendieren auf langjährige Mitarbeiter und offerieren überdurchschnittliche Bezahlung.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Photo, vollständiger Angabe der Personalien, Handschriftprobe und Referenzen sind erbeten unter Chiffre 13043-42 an Publicitas AG, Zürich.

Evangelische Mittelschule Schiers GR

Für drei Hauptlehrstellen suchen wir auf Frühjahr 1967 folgende Lehrkräfte:

Gymnasiallehrer für Deutsch (Nebenfach Geschichte)

Sekundarlehrer sprachlicher Richtung

Musiklehrer für Klavier, Orgel und Klassengesang

Bewerber oder Bewerberinnen, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldungen bis 30. Januar 1967 an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers, 7220 Schiers, richten, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt, Tel. 081 / 53 11 91.



Realschule Gelterkinden

An der Realschule Gelterkinden BL ist eine

Lehrstelle phil. I

zu besetzen.

Es wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium von mindestens 6 Semestern (Mittelschullehrerdiplom) verlangt.

Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz: Fr. 19 280.- bis Fr. 27 738.- (inkl. 32% Teuerungszulage), Familien- und Kinderzulagen je Fr. 475.20, Ortszulage Fr. 1320.- für verheiratete und Fr. 924.- für ledige Lehrkräfte. Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung vergütet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Ruhige Schulverhältnisse, kleine Klassen.

Anmeldung bis 15. Januar 1967 an den Präsidenten der Realschulpflege, Hermann Pfister-Husmann, Berufsberater, im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden. Bitte Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit und Arztzeugnis beiliegen. Auskünfte erteilt auch der Rektor: Hans Wullschleger, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden.

Realschulpflege Gelterkinden

Oberstufenschulen Wetzikon-Seegräben

Auf das Frühjahr 1967 sind folgende Stellen definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Arbeitsschule der Sekundarschule (einschliesslich einige Klassen der Realschule)

1 Lehrstelle

an der Oberschule, eventuell an der Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für die Arbeitslehrerin Fr. 108.- bis Fr. 192.- pro wöchentliche Jahresstunde, für Real- bzw. Oberschullehrer Fr. 4320.- bis Fr. 7200.-. Die Teuerungszulagen richten sich nach denjenigen, die auf dem kantonalen Grundbesoldungen ausgerichtet werden, und betragen für beide Lehrstellen ab 1. Januar 1967 10%. Die freiwillige Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Schuljahre werden angerechnet.

Wir bitten Interessentinnen und Interessenten, ihre Anmeldung bis 31. Januar 1967 mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. K. Eckinger, Im Vogelsang, 8623 Wetzikon-Kempton, einzureichen.

Wetzikon, den 15. Dezember 1967 Die Oberstufen-Schulpflege

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf das Frühjahr 1967 ist an den städtischen Schulen die neugeschaffene Stelle eines

hauptamtlichen Schulpsychologen

zu besetzen.

Aufgabenbereich: Beschulungs- und Erziehungsberatung; Betreuung des Sonderklassenwesens; Schulreifepfahrungen; Prüfung der für die Sonderklassen vorgeschlagenen Kinder; Beratung der Eltern geistesschwacher, sprachgebrechlicher und erziehungsschwieriger Kinder usw. Die Stelle steht im engsten Zusammenhang mit dem städtischen schulärztlichen Dienst.

Bewerber mit der entsprechenden Vorbildung und wenn möglich Unterrichtspraxis werden gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis Mitte Januar 1967 einzureichen.

St. Gallen, den 21. Dezember 1966

Das Schulsekretariat

Kantonsschule Glarus

Auf 24. April 1967 suchen wir einen Gymnasiallehrer sprachlicher Richtung. Wir denken dabei vor allem an

Deutsch

Ein Bewerber, der später den Unterricht in

Philosophie

übernehmen könnte, würde bevorzugt.

Nähere Auskünfte erteilt der Rektor: Tel. (Schule) 058 / 5 20 17, privat 058 / 5 14 58. Anmeldung sind bis spätestens 15. Januar 1967 zu richten an Herrn Regierungsrat D. Stauffacher, Erziehungsdirektor, 8750 Glarus.

Lehramt (Mittelschulstufe)

überzutreten.

Fächer: Physik, Mathematik, Chemie.

Es kommt auch vorerst provisorische Wahl als Hilfslehrer in Frage.

Interessenten wenden sich bitte unter Chiffre 1077/L an Senger Annoncen, Gotthardstrasse 61, 8027 Zürich.

Primarschule Steckborn

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1967/68 suchen wir für die Mittelstufe (4.-6. Klasse)

1 Lehrer

Wir bieten zur gesetzlichen Besoldung eine grosszügige Ortszulage.

Anfragen sind zu richten an den Schulpräsidenten: Ewald Gerber, Seestrasse 173, 8266 Steckborn.

Schulgemeinde Freidorf-Watt TG

Wäre das nicht etwas für Sie, ab Frühjahr 1967 als

Lehrerin für die Unterstufe

(1.-3. Klasse)

in unserem modernen Schulpavillon (Massivbau) zu unterrichten?

Wir bieten: zeitgemässe Besoldung und tolerante Zusammenarbeit.

Prächtige Lage von Schulpavillon und Wohnung mit Sicht auf Bodensee und Säntiskette.

Unser Dorf liegt nur wenige Bahnminuten von St. Gallen und Romanshorn entfernt.

Der Schulpräsident, H. Koller, 9306 Freidorf, Tel. 071 48 11 12, gibt Ihnen gerne Auskunft.

Die Schulvorsteherschaft

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Beginn des neuen Schuljahres (24. April 1967) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Oberschule: 1 Lehrstelle (1. Klasse)

Primarschule Feldbach: 1 Lehrstelle (1./3. Klasse)

Primarschule Hombrechtikon: 1 Lehrstelle (4. Klasse)

die letztere vorbehaltlich der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion.

Unsere freiwilligen Gemeindezulagen und allfällige Teuerungszulagen richten sich nach den kantonalen Höchstansätzen (ledige Lehrkräfte 300 Franken weniger) und werden bei der Beamtenversicherungskasse eingebaut. Nötigenfalls gewähren wir Erleichterungen für den Einkauf in die BVK. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrerinnen und Lehrer, die in aufgeschlossenen Scholverhältnissen unterrichten und sich in einer landschaftlich reizenden Gegend niederlassen möchten, mögen bitte ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Gemeindeschulpflege, Herrn Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach (Telephon 055 / 5 14 84), richten.

Hombrechtikon, 23. Dezember 1966 Die Gemeindeschulpflege

Die Gemeinde Speicher

sucht auf Beginn des Schuljahres 1967/68 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und eine Lehrerin oder einen Lehrer für die Unterstufe (1.-4. Klasse) in der Speicherschwendi.

Bewerberinnen oder Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an den Schulpräsidenten, Herrn W. Stäheli, 9042 Speicher, zu richten. Telephon 071 / 94 15 13.

Schulgemeinde Güttingen am Bodensee

An unserer Primarschule, Oberstufe 5. und 6. Klasse, ist die Lehrstelle auf das Frühjahr 1967 neu zu besetzen.

Besoldung nach den Ansätzen des neuen Lehrerbildungsgesetzes. Wir bieten überdies eine angemessene Ortszulage, wobei die auswärtigen Dienstjahre angerechnet werden.

Wir haben in Güttingen ein neues, zweckmässig eingerichtetes Schulhaus mit Singsaal und angebauter Turnhalle. Neben dem Schulhaus ist eine neue komfortable Lehrerwohnung vorhanden.

Schriftliche Bewerbungen erbitten wir an: Jakob Stauber, Schulpräsident, Güttingen TG, Telephon 072 / 8 66 75.

Primarschulgemeinde Hüttwilen

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 suchen wir an die Unterstufe (1., 2. und 3. Klasse)

eine Lehrerin oder einen Lehrer

katholischer Konfession. Die Besoldung ist dieselbe wie in der Stadt Frauenfeld. Es herrscht angenehmes Arbeitsklima. Neues Schulhaus.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an den Präsidenten der Primarschulgemeinde Hüttwilen, 8503 Hüttwilen.

Die Schulpflegschaft Hüttwilen

Primarschule Rüschtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem kantonalen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke). Die Schulpflege ist bemüht, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weiteren üblichen Ausweisen bis zum 30. Januar 1967 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Peter Früh, Alte Landstrasse 44, 8803 Rüschtikon, einzureichen.

Rüschtikon, 20. Dezember 1966

Die Schulpflege

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen - Stellenausschreibung

Es wird folgende Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin oder Primarlehrer

für Uebungsschule / Unterstufe, synthetische Methode

Stellenantritt: Montag, 10. April 1967.

Jahresgehalt: Fr. 17 160.- bis 23 040.-. Familienzulage Fr. 792.-, Kinderzulage Fr. 468.-. Das Besoldungsreglement befindet sich zurzeit in Revision. Lehrpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und entsprechenden Ausweisen bis 20. Januar 1967 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen. Auskünfte erteilt das Rektorat.

Zug, 20. Dezember 1966

Der Stadtrat von Zug

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der **Sekundarschule Schönau** ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (Montag, den 17. April 1967) die Stelle eines

Sekundarlehrers (Sekundarlehrerin)

sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen. Sofern eine Lehrerin in Betracht kommt, wäre auch eine Kombination mit Mädchenturnen möglich.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstr. 2, bis Donnerstag, den 21. Januar 1967, einzureichen. Den Anmeldeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

St. Gallen, den 22. Dezember 1966

Das Schulsekretariat



Realschule und Progymnasium Sissach BL

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung im sonnigen und nebelfreien Oberbaselbiet ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung in Verbindung mit Gesangunterricht

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittel- oder Sekundarlehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Pflichtstunden: 28-29 Stunden.

Besoldung: Ledige Fr. 20 255.- bis Fr. 28 586.-
Verheiratete Fr. 21 146.- bis Fr. 29 476.-
plus Zulage pro Kind und Jahr Fr. 468.- (Orts- und 30 %
Teuerungszulage inbegriffen).
Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung extra honoriert.
Das Maximum wird nach 13 Dienstjahren erreicht. Auswärtige
Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Auskunft: erteilt das Rektorat der Realschule Sissach, Tel.
061 / 85 17 05.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf,
Photo und Zeugniskopien sind bis spätestens 21. Januar 1967
an Herrn H. Tschan-Breunlin, Präsident der Realschulpflege,
4450 Sissach BL, zu richten.

Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

An der Schule für cerebral gelähmte Kinder ist auf Beginn
des Schuljahres 1967/68 (18. April 1967) eine

Lehrstelle einer Schulabteilung

definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Abteilung von
ungefähr 8 Schülern der Unterstufe. Die Unterrichtsverpflich-
tung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Das Primar-
lehrerpatent und wenn möglich Erfahrung oder besondere
Ausbildung im Umgang mit behinderten Kindern werden vor-
ausgesetzt. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung
eines Lehrers an einer Sonderklasse der Volksschule fest-
gesetzt. Die an der Klasse tätige Verweserin gilt als ange-
meldet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral ge-
lähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Telephon 35 73 33). Für
die Anmeldung ist das bei der Kanzlei des Schulamtes der
Stadt Zürich erhältliche Formular für Primarlehrer zu ver-
wenden.

Lehrkräfte, die sich für diese interessante Aufgabe begei-
stern können, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den übli-
chen Beilagen bis spätestens 23. Januar 1967 an den Schul-
vorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Sekundarschule Sissach

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1967/68 an die neu
geschaffene zweite Abteilung der

Berufswahlklasse (9. freiwilliges Schuljahr)

einen Lehrer.

Initiativem Lehrer mit mehrjähriger Oberstufenerfahrung bie-
tet sich interessantes Wirkungsfeld.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Sozial-
zulagen und Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten,
bis 31. Januar 1967, an Herrn Dr. A. Meier, Präsident der
Primarschulpflege, ob. Mühlestetten, 4450 Sissach, wo auch
weitere Auskünfte erteilt werden.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1967 ist an der Abteilung
Pflichtunterricht eine

Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

hauptamtlich zu besetzen. Das Unterrichtsgebiet umfasst die
Fächer: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirt-
schaftskunde, eventuell Französisch für Schriftsetzerklassen.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Sekundar-,
Gewerbe- oder Mittelschullehrer; auch Primarlehrer mit absol-
viertem BIGA-Kurs werden berücksichtigt. Längere erfolg-
reiche Lehrtätigkeit ist erwünscht. Ein lebendiges Interesse
für die gestalterischen Berufe der kunstgewerblichen Rich-
tung wird vorausgesetzt.

Die Besoldung richtet sich nach der städtischen Lehrer-
besoldungsverordnung. Handschriftliche Bewerbungen mit
Angaben über Personalien, Bildungsgang und bisherige
Tätigkeit sind bis 16. Januar 1967 mit der Ueberschrift «Lehr-
stelle Kunstgewerbeschule» an den Vorstand des Schulamtes
der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten. Nähere
Auskunft erteilt der Vorsteher der Abteilung Pflichtunterricht,
M. Cafilisch, Telephon 051 / 42 67 00.

Zürich, 19. Dezember 1966

Der Schulvorstand

Schweizer Fernsehen

Die programmliche Mitarbeit beim

Schweizer Fernsehen

bietet ein interessantes und vielseitiges Tätigkeitsfeld, das die Bereiche von Politik, Wissenschaft, Kunst, Erziehung, Sport, Unterhaltung und andere mehr umfasst.

Wir sind überzeugt, dass es in unserem Lande begabte Leute gibt, welche berufen wären, in diesen Sparten bei der Programmgestaltung wertvolle Arbeit zu leisten.

Diese Leute suchen wir

- denn unsere Aufgaben wachsen und der Kreis unserer Mitarbeiter muss sich erweitern.
- Die Anforderungen, welche gestellt werden, sind folgende:
- sehr gute Allgemeinbildung (Matura, Hochschulstudium mit oder ohne Abschluss erwünscht);
 - praktische Erfahrung im Berufsleben, womöglich auch bei Presse, Theater, Film oder Radio;
 - journalistische Begabung, verbunden mit einer ausgeprägten Beziehung zum optischen Medium;
 - Bereitschaft, die Fernseharbeit als einen neuen Beruf zu erlernen;
 - Alter nicht unter 22 Jahren.

Für gut ausgewiesene Bewerber bestehen bei entsprechender Eignung interessante Entwicklungsmöglichkeiten.

Eintritt: Frühjahr 1967 oder nach Vereinbarung.

Wenn Sie sich für eine solche Tätigkeit interessieren, verlangen Sie bei uns einen Fragebogen und schicken Sie ihn ausgefüllt mit Ihrer Bewerbung und den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. Januar 1966 an den Personaldienst.

Primarschule Evang. Niederuzwil

Infolge Schaffung eines Sonderschulzweckverbandes ist auf Frühjahr 1967 die Ergänzung unseres Teams durch eine weitere

Lehrkraft für die Spezialklasse

nötig geworden.

Lehrerinnen oder Lehrer, welche Freude am Umgang mit Schwachbegabten der Unter- oder Mittelstufe haben, finden in unserer aufstrebenden Gemeinde an günstiger Verkehrslage eine dankbare Aufgabe.

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch durch berufsbegleitenden Kursbesuch nachgeholt werden. Wir bieten angenehmes Arbeitsklima.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Zulage von Fr. 1200.- pro Jahr für Spezialklasse, für Lehrkräfte mit Schulerfahrung oder heilpädagog. Ausbildung, ferner Ortszulage von Fr. 1650.- bis Fr. 3250.- pro Jahr für Ledige, Fr. 2500.- bis Fr. 4100.- pro Jahr für Verheiratete.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. H. Ramsler, Büelwiese 3, 9244 Niederuzwil, zu richten.

ORMIG THERMOGRAPH



**Umdruckoriginale
in Sekunden**

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Planchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.-

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich

Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

Über 80 Gemeinderäte und Schulkommissionen

allein im Kanton Bern haben sich bereits für das

Schmidt-Flohr-Schul- und Volksklavier

entschlossen, sei es für die Schule oder für die Kirchgemeinde. Dieses Klavier ist die Vereinigung einer 136jährigen Erfahrung im Pianobau und Schweizer Präzisionsarbeit.

SF Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

GeHa der bewährte Schüler-Füllfederhalter

Mit EXTRAS, welche nur GEHA bietet:

Nur GEHA-Füllfederhalter besitzen den patentierten Reservetintentank, daher keine Tintenpanne.

Sie haben eine grosse, elastische, wunderbar gleitende, schulgerechte Feder mit Spezialschliff.

Sie ist leicht auswechselbar.

Sie sind praktisch unzerbrechlich.

Sie klecksen nicht und schreiben dank GEHA-Synchro-Tintenleiter immer sofort an.

Die Rollbremse beim 3V verhindert weitgehend das Abrollen von der Tischplatte.

Die Griffmulden beim 3V, wie auch die Griffzonen beim 704 gewährleisten eine korrekte und sichere Federführung. Preise ab Fr. 9.50 bis Fr. 60.-

Generalvertretung:
KAEGI AG, Postfach 276, 8048 Zürich
Tel. 051/62 52 11



Ferienlager Zweisimmen

1000 m ü. M., neuzeitlich eingerichtet. Eigene Dusche, 120 Betten, noch frei ab 6. bis 11. Febr. 1967 und 26. Febr. bis 3. März 1967.

Auskunft durch
J. Hitz-Pfund, Ferienlager,
3770 Zweisimmen
Telephon 030 / 2 13 23

Werklehrerin sucht Stelle auf Frühjahr 1967. Ausbildung: vier Jahre Kunstgewerbeschule Zürich und zwei Jahre Werkseminar Zürich.

Offerten unter Chiffre 101 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf ZH, Telefon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8-12 u. 13.30-17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen**. Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Die grösste Auswahl

SCHULHEFTE

finden Sie bei

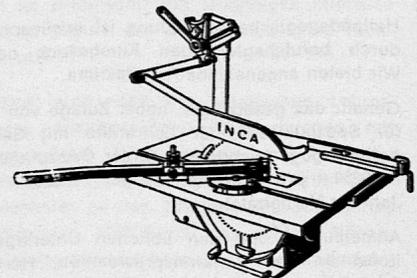
EHRMAM-MÜLLER AG
ZÜRICH 5

Limmatstrasse 34-40
Briefadresse: Postfach, 8021 Zürich

Bestellen Sie bitte frühzeitig für den Schulanfang

INCA Tischkreissäge

immer noch die ideale **Universalmaschine** für Schule und Freizeit



Ausstellung und Vorführung

P. Pingera Zürich 1 Löwenstrasse 2
Tel. (051) 23 69 74
Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Ferienheime für 1967 jetzt belegen

Die rund 40 von unserer Zentralstelle verwalteten Ferienheime bieten ideale Voraussetzungen für den Aufenthalt Ihrer Schule. Alle Heime sind wohnlich eingerichtet und verfügen zum Teil über mehrere Aufenthalts-Spielräume. Gute sanitäre Einrichtungen, Heizung, einwandfreie Verpflegung. In einigen Heimen auch Selbstkochen möglich.

Skisportwochen

Pensionspreise: alles eingeschlossen Fr. 12.50-13.50. Selbstkocher: Miete ab Fr. 2.80 plus übliche Nebenkosten. Alle Heime in guten Wintersportgebieten gelegen.

Wir schenken Ihnen einen Pensionstag

Für Schulen, die in der Zeit vom 9. 1. bis 21. 1. 1967 zu uns kommen, berechnen wir einen vollen Pensionstag weniger. Wenn Sie 6 Tage bei uns wohnen, berechnen wir nur 5 Tage à Fr. 12.50 (Mindestaufenthalt 5 Tage = 4 Tage à Fr. 12.50). Profitieren Sie von diesem Angebot und den erfahrungsgemäss günstigen Schnee- und Wetterverhältnissen des Monats Januar. **Einen halben Pensionstag** schenken wir nach denselben Grundsätzen allen Schulen, die in der Zeit vom 23. 1. bis 28. 1. 1967 bei uns wohnen.

Im Februar nur noch wenige Termine frei

Vom 30. 1. bis 25. 2. 1967 sind nur noch wenige Heime frei. Bitte verlangen Sie die Liste der freien Termine.

Skisportwoche im März

Warum eigentlich nicht im März? Vom 27. 2. bis 4. 3. 1967, teilweise auch für spätere Termine, sind noch Heime frei.

Landschulwochen – Herbstferien

Für solche Aufenthalte eignen sich unsere gut ausgebauten Heime ganz besonders; sie liegen alle in Gebieten, die viel Stoff für eine Klassenarbeit bieten.

Sommerferien 1967

Ueber einige Termine anfangs Juli können wir schon heute disponieren. So z. B. grosses Haus am Sihlsee (100 Plätze) mit eigenem Strand. Frei vom 1. bis 15. 7. 1967. Auch Selbstkocher möglich.

Anmeldung, weitere Auskünfte, Unterlagen unverbindlich und kostenfrei durch (bitte Rückporto beilegen)



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel
Telefon (061) 42 66 40, Montag
bis Freitag 8.00 bis 12.00 und
13.30 bis 17.30 Uhr.

Zu verkaufen

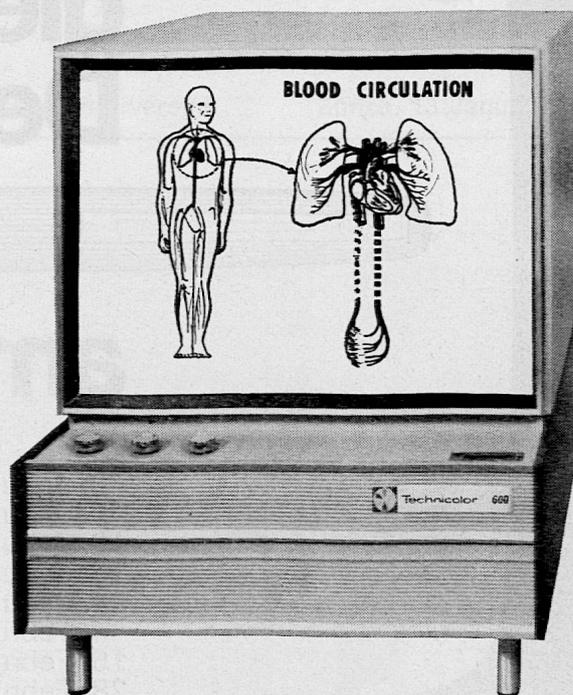
im **Ahorn Wildhaus** an zentraler, ruhiger Südlage und an der Schönenbodenstrasse noch einige **Baulandparzellen** von ca. 550 m² bis ca. 2400 m², komplett erschlossen.

Geeignet für:

- Einfamilienhäuser
- zusammengebaute Einfamilienhäuser
- Ferienheime für **Schulen** oder **Firmen**
- Erholungsheime für **Krankenkassen** usw.

Ferner **Eigentumswohnungen**, und zu vermieten daselbst **Ferienwohnungen** mit 2-4 Betten. Verlangen Sie Prospekte. Auskunft erteilt: E. Hunziker, eidg. dipl. Inst., Tösstalstr. 88, 8400 Winterthur, Tel. 052 / 29 25 80.

Hellraumprojektion von 8 mm-Filmen mit Technicolor



Kein Filmeinfädeln, kein Rückspulen mehr! Die Technicolor-Kurzfilme sind vorführbereit in Endloskassetten.

Grosse Auswahl an Filmen. Verlangen Sie unsere Liste. Abfüllen Ihrer eigenen Filme möglich.

Unsere technischen Berater zeigen Ihnen unverbindlich die Arbeitsprojektoren Porta-Scribe und Vu-Graph, Episkope Vu-Lyte, Kassettenprojektoren Technicolor, Biidschirme Da-Lite und Transpar.

Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Tel. 032 2 76 22

Bon

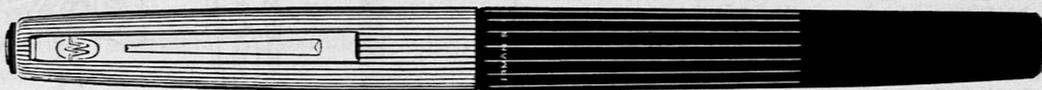
Einsenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche

- Dokumentation über Audio-Visual-Geräte
- Unverbindliche Vorführung der Audio-Visual-Geräte nach vorheriger Anmeldung

Adresse:

Erleben Sie die Wat- Demonstration



am Fernsehen!

3. Januar	Block II	8. März	Block II
9. Januar	Block I	20. März	Block III
13. Januar	Block III	30. März	Block I
18. Januar	Block III		
24. Januar	Block II	11. April	Block I
4. Februar	Block III	24. April	Block II
16. Februar	Block I		
28. Februar	Block II		

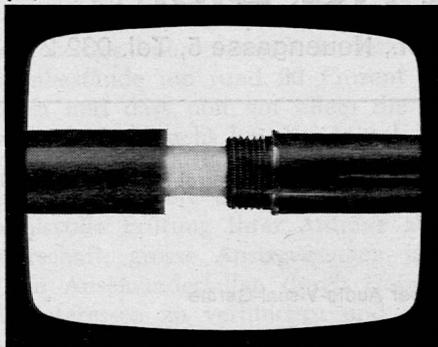
Am Bildschirm wird jetzt der WAT-Füllhalter mit seiner revolutionären Kapillarpatrone demonstriert.

Beobachten Sie selbst, wie blitzschnell die Tinte in die offenen Zellen des Kapillarsystems hinaufsteigt – **ohne jegliche Mechanik!**

Das Füllen des WAT ist wirklich kinderleicht: Aufschauben (1) – Patrone in offene Tinte «Waterman 88 bleu floride» tauchen (2) – zuschrauben. Fertig! Der WAT ist wieder schreibbereit – für mehr als 40 Heftseiten (3).

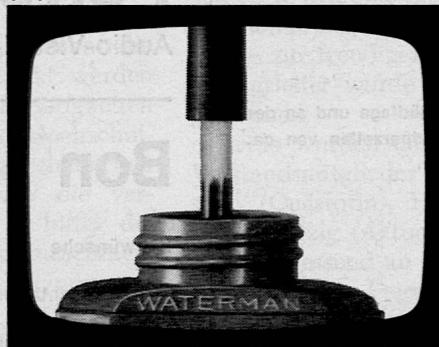
Übrigens: WAT-Hefte fallen **dank ihrer Sauberkeit** geradezu auf. Selbst notorische Kleckser führen jetzt reine Hefte, und Linkshänder verschmieren die Schrift nicht mehr. Saubere Hefte sind von entscheidender Wichtigkeit bei der Beurteilung der Schülerarbeiten.

(1)



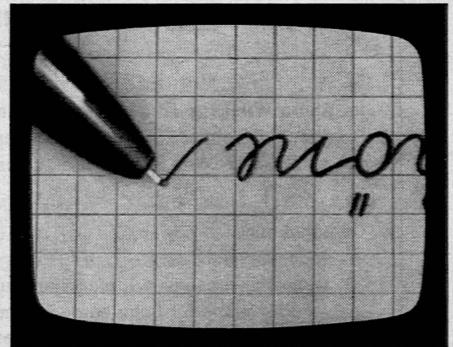
WAT, der einzige klecks-sichere Schulfüllhalter mit Kapillarpatrone.

(2)



Schülerfüllhalter mit klassischem Füllsystem bereits ab Fr. 9.50.

(3)



Jif AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich
Telephon 051/52 12 80

Das neue,
blaue WAT-Modell kostet
nur Fr. 12.50!

Wat

von **Waterman**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

61. JAHRGANG

NUMMER 1

6. JANUAR 1967

Der Pädagogische Beobachter

ERNEUERUNG DES SEPARATABONNEMENTS FÜR 1967

Der «Pädagogische Beobachter» erscheint als Beilage der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und ist somit für die Bezüger der letzteren gratis.

Interessenten haben aber auch die Möglichkeit, den «Pädagogischen Beobachter» separat zu abonnieren. Bestellungen nimmt die Redaktion entgegen (Adresse siehe Seite 4 unten).

Bisherige Separatabonmenten erhalten mit Nummer 1 des Jahrganges 1967 einen grünen Einzahlungsschein zugestellt.

Wir bitten Sie höflich, den Abonnementsbetrag von Fr. 4.- bis Ende Januar auf das Postscheckkonto 80—26949 (Zürcher Kantonaler Lehrerverein, 8700 Küsnacht) einzahlen zu wollen.

Für die Innehaltung des Termins sind wir Ihnen besonders dankbar.
Die Redaktion des PB

Schulsynode des Kantons Zürich

AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER PROSYNODE

Mittwoch, den 24. August 1966, 14.15 Uhr, Walcheter, Zürich

Geschäfte:

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten.
2. Eröffnungen des Erziehungsrates.
3. Wünsche und Anträge an die Prosynode gemäss §§ 12 und 47 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode.
4. Beratung der Geschäftsliste für die am 19. September 1966 in der Stadtkirche Winterthur stattfindende 133. Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich gemäss §§ 45 und 46 des Reglementes.
5. Verschiedenes.

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten

1.1. *Die Regelung des Begutachtungsverfahrens* ist noch pendent. Der Synodalvorstand strebt einen verbindlichen Erziehungsratsbeschluss an.

1.2. *Italienischkurse für Italienerkinder.* Der Erziehungsrat hat dieses Geschäft schon am 21. Juni 1966 abgeschlossen. Der Synodalvorstand wollte seine Vernehmlassung auf die Stellungnahme der Juni-Kapitelversammlungen stützen und verpasste daher den Termin, der nie gesetzt wurde. Der Synodalvorstand bedauert die frühzeitige Erledigung dieses Geschäftes; um nicht übergangen zu werden, wird er künftig in ähnlichen Fällen die Kapitel kaum mehr begrüssen können.

2. Eröffnungen des Erziehungsrates

Herr Erziehungsrat Suter gibt bekannt:

2.1. Der *Lehrplan der Primarschule* wurde verabschiedet; er tritt auf Beginn des Schuljahres 1967/68 in Kraft.

2.2. Die *Gesetze über die Primar- und Sekundarlehrrausbildung* werden in einer der nächsten Erziehungsratssitzungen behandelt.

2.3. Die Kommission, welche die *Ausbildung der Hauswirtschaftslehrerinnen* überprüft, hat eine Umfrage über das Tagwerk der Hausfrau durchgeführt; diese Umfrage liefert die Grundlagen für die weitere Arbeit der Kommission.

2.4. Die Kommission, welche die *Einführung des 10. Volksschuljahres* überprüft, ist noch an der Arbeit.

2.5. *Kommission BS-Unterricht:* Der Vizepräsident ist Mitglied der Kommission und orientiert wie folgt: Dem Erziehungsrat wurde ein Zwischenbericht eingereicht mit dem Hauptergebnis, dass ein BS-Unterricht erteilt werden sollte, welcher für beide Konfessionen annehmbar ist. Es wurden zwei Subkommissionen gebildet. Die erste stellt einen neuen Stoffplan auf, die zweite befasst sich später mit der Aus- und Weiterbildung der BS-Lehrer.

2.6. Es wurde eine *Kommission «Koordination der kantonalen Schulsysteme»* eingesetzt.

2.7. Der Erziehungsrat beabsichtigt, eine *Arbeitsgruppe* zu ernennen, welche sich im Sinne eines beratenden Gremiums der Erziehungsdirektion mit den Problemen der *Schulung und der Einschulung fremdsprachiger Kinder* befasst.

2.8. Der Erziehungsrat hat die *Einführung von weiteren Freifächern an der Sekundarschule* genehmigt, mit der Einschränkung, dass diese erst ab 2. Semester erteilt werden dürfen.

2.9. *Ueberforderung der Schulkinder:* Die Kommission hat die Beratungen über die Verhältnisse in der Volksschule abgeschlossen; sie wird nächstens die entsprechenden Probleme an den höheren Schulen behandeln.

2.10. Der Entscheid, ob Vikare, welche vom OS abgeordnet werden, beim Besuch der Kapitel auch besoldet werden sollen, wurde noch nicht gefällt.

Herr Erziehungsrat Gubler gibt bekannt:

2.11. *Anschluss Sekundarschule-Mittelschulen:* Die Kommission hat den Bericht noch nicht abgeliefert; sie wartet den Entscheid des Bundesrates betreffend Anerkennung der Maturität Typus C ab.

2.12. *Vereinheitlichung der Aufnahmeprüfungen an den kantonalen Mittelschulen:* Der Erziehungsrat ist der Ansicht, dass die Berücksichtigung der Erfahrungsnoten, die Festlegung der Prüfungsfächer und die Gewichtung der mündlichen und der schriftlichen Prüfung vereinheitlicht werden sollten. Die Vorschläge betreffend Prüfung der Sechstklässler, welche ans Gymnasium übertreten wollen, sind eingetroffen und werden nun zu einem Bericht verarbeitet.

2.13. Die *Abtrennung der Handelsschule vom Technikum Winterthur* erweist sich als notwendig. Gründe: Ausbau der Handelsschule zur Maturitätsschule; Ausbau des Technikums.

3. Wünsche und Anträge an die Prosynode

Pendente Geschäfte (vgl. Jahresbericht 1965, Seite 29):

3.1. *Probleme der Mittelstufe*: Der Synodalvorstand konnte zum Bericht und zu den vorgeschlagenen Sofortmassnahmen Stellung nehmen und kam zu folgenden Ergebnissen:

a) Die Untersuchungen der Kommission haben klar gezeigt, dass eine Hebung der Stellung der Primarlehrerschaft *dringlich* ist.

b) Folgenden Forderungen sind nicht nur auf der Mittelstufe, sondern gleichzeitig auch auf der Elementarstufe baldmöglichst stattzugeben:

- Genehmigung der Schaffung einer Weiterbildungskommission,
- Unterstützung von Weiterbildungskursen,
- Erhöhung der Besoldung.

c) Dem Wunsch nach einer geringen Differenzierung der beiden Stufen könnte mit verschiedenen Ansätzen der Pflichtstundenzahl (z. B. Mittelstufe 28 Wochenstunden, Elementarstufe 30 Wochenstunden) entgegenkommen werden.

d) Die Elementarlehrerschaft hat sofort umfassende Studien der speziellen Stufenprobleme auszuarbeiten.

Das Geschäft wird beschrieben. Weiter wurden folgende zwei Geschäfte beschrieben:

3.2. *Reorganisation der Schulsynode*: Das abgeänderte Reglement kommt Ende 1966 zur Begutachtung.

3.3. *Studienurlaube für Volksschullehrer*: Die Anträge der Kommission wurden im neuen Reglement, welches zur Begutachtung kommt, berücksichtigt.

3.4. Der Wunsch der letztjährigen Prosynode, die *Durchführung des Examens* in der heutigen Form sei neu zu überprüfen, kann von der ED erst im Rahmen der nächsten Gesetzesrevision behandelt werden. Das Geschäft bleibt auf der Liste.

Neue Wünsche und Anträge

3.5. *Fünfte ordentliche Kapitelsversammlung*

Das Kapitel Winterthur-Süd reichte folgenden Antrag ein:

«Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 ist den Kapiteln versuchsweise die Durchführung einer fünften ordentlichen Kapitelsversammlung zu bewilligen. Sie ist zeitlich nach Zahl und Dringlichkeit der Geschäfte anzusetzen.»

Der Antrag wird mit 28 Stimmen : 1 Stimme abgelehnt.

3.6. *Pädagogische Grundlagenforschung*

Es liegen 3 verschiedene Anträge der Kapitel Meilen, Winterthur-Nord und Horgen, des Kapitels Dielsdorf und des Synodalvorstandes vor.

Nach gewalteter Diskussion stimmen 28 Vertreter für und 7 Vertreter gegen die Ueberweisung des folgenden Antrages:

«Der Erziehungsrat wird ersucht, eine Stelle zu schaffen, die sich im Sinne der pädagogischen Grundlagenforschung mit den Fragen des zürcherischen Schulwesens befasst.»

4. *Beratung der Geschäftsliste der Synodalversammlung 1966*

Die Einladung mit der Geschäftsliste wird durchberaten und genehmigt.

5. *Verschiedenes*

Entschädigung des Synodalvorstandes

Die Kapitelspräsidentenkonferenz 1965 beantragte eine Erhöhung der Entschädigungen. Die Erziehungsdirektion hat die Begehren zurückgestellt. Die Präsidentenkonferenz 1966 empfahl, die Angelegenheit an der Pro-

synode nochmals zur Sprache zu bringen, da die Verhältnisse unhaltbar seien.

Kapitel Zürich, 3. Abteilung, stellt folgenden Antrag: «Dem Erziehungsrat wird beantragt, die Entschädigungen für den Synodalvorstand seien zu erhöhen, so dass sie den Ansätzen des kantonalen und städtischen Lehrervereins sowie des Gesamtkonventes der Stadt Zürich entsprechen.»

Die Prosynode stimmt dem Antrag mit 30 Stimmen, ohne Gegenstimme, zu.

Schluss der Verhandlungen: 16.55 Uhr.

Der Synodalaktuar: F. Seiler

BERICHT ÜBER DIE 133. ORDENTLICHE VERSAMMLUNG DER SCHULSYNODE DES KANTONS ZÜRICH

Montag, den 19. September 1966, 09.15 Uhr in der Stadtkirche Winterthur

Geschäfte:

1. Eröffnungsgesang «Le vieux chalet», J. Bovet, 1879 bis 1951.

2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten.

3. «Mein Herz ist bereit», Geistliches Konzert für zwei Singstimmen, zwei Flöten und Continuo von Francesco Zagatti, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ausführende: Reformierter Jugendchor Winterthur. Leitung: Bernhard Henking.

4. Begrüssung der neuen Mitglieder.

5. Ehrung der verstorbenen Synodalen: Largo in a-Moll aus der Triosonate C-Dur von Johann Sebastian Bach. Organist: Jean-Pierre Druey.

6. «Von der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens», Vortrag von Herrn Prof. Dr. W. Hardmeier, Rektor am Realgymnasium Zürichberg, Zürich.

7. Berichte: a) der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1965 (gedruckt im Geschäftsbericht 1965 des Regierungsrates), b) Synodalbericht 1965 (Beilage zum «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Mai 1966), c) aus den Verhandlungen der Prosynode.

8. Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. W. König.

9. Eröffnung der Preisaufgabe 1965/66.

10. Schlussgesang: «Unsere Schweiz», J. Bovet, 1879 bis 1951.

1. Eröffnungsgesang

«Le vieux chalet», von J. Bovet. Synodaldirigent: A. Brüngger.

2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten

Nach Begrüssung und Dank folgte das Eröffnungswort des Synodalpräsidenten:

Mit «Synodalarbeit ist Kleinarbeit – ist Dienst» leitet der Präsident sein Eröffnungswort ein. Er erwähnt dann die stürmisch verlaufene Abgeordnetenkonferenz vom März, in welcher sich betreffend Primarlehrerbildung kein gemeinsamer Standpunkt der Zürcher Lehrerschaft finden liess, da die Meinungen zu divergierend und der Unsicherheiten zu viele waren. In diesem Zusammenhang ertönte der Ruf nach pädagogischer Grundlagenforschung; von ihr erwartet man grundsätzliche Klärung der wichtigsten pädagogisch-didaktischen Fragen im Zürcher Schulwesen. «Wir brauchen Ideen!» Diese werden nicht von der Verwaltung oder von Politikern erarbeitet, sondern von den Prak-

tikern, von Lehrern mit viel Erfahrung und Kenntnissen.

Anschliessend kommt der Präsident auf das Problem der Begabtenförderung zu sprechen. Er weist darauf hin, dass es für die Politiker effektvoller sei, sich der schwachbegabten oder geschädigten Schüler anzunehmen, und fragt sich, warum ein besonders begabter Schüler weniger demokratisches Recht auf spezielle, ihm gemässe Förderung haben soll. Es ist wohl entmutigend, feststellen zu müssen, dass dieses Problem schon 1896 durch Jakob Christinger, Pfarrer und Sekundarschulinspektor, anlässlich der Thurgauischen Schulsynode in einem Vortrag unter dem Titel «Die Förderung der Talente auf der Stufe der Volks- und Mittelschule» allgemeingültig formuliert wurde, ohne dass daraufhin entscheidende Lösungsschritte unternommen worden wären. Wenn die Begabten nicht immer voll beansprucht sind, werden sie Minimalisten; die Ursache der Mittelmässigkeit liegt also vielmehr bei der Schule als beim Schüler. Zu den verschiedenen Möglichkeiten der Begabtenförderung zählen besonders Leistungsklassen, Zusatzprogramme, Stipendien schon auf der Elementarstufe zur Beschaffung von Lektüre und Anschauungsmaterial, aber auch zur Ermöglichung von Instrumentalunterricht, von Ferien, Exkursionen und Reisen. Die Extraarbeiten bergen die Gefahr in sich, dass sie zum Spezialistentum führen; sie sollen aber lediglich eine Vertiefung und eine Verbreiterung der Allgemeinbildung herbeiführen. Für diese Art der Begabtenförderung müssen aber auch die Lehrer entsprechend geschult werden, da erhöhte intellektuelle und zeitliche Forderungen an sie gestellt werden, und da ihre Verantwortung noch erheblich grösser wird. Die Begabtenförderung verlangt eine gewaltige zusätzliche und ständige Weiterbildung. Neue Dienste und Institute oder eben die Stelle für pädagogische Grundlagenforschung könnten den Lehrern helfen, diese Aufgabe zu lösen. Mit der Aufforderung, die Gelegenheit aktiv zu nützen, viel brachliegendes Terrain urbar zu machen, eröffnet der Präsident die 133. ordentliche Versammlung.

3. Vorträge des Reformierten Jugendchores Winterthur
Unter der vorzüglichen Leitung von B. Henking gelangen die zwei Gesänge «Mein Herz ist bereit» und «Gloria Patri» zu schöner Wirkung.

4. Begrüssung der neuen Mitglieder

Der Synodalpräsident begrüsst die neuen Synodalen herzlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sie ihren Platz in der Synode zum Wohle und Gedeihen unserer Schüler und des zürcherischen Schulwesens in Verantwortung und Freude werden auszufüllen wissen.

5. Ehrung der verstorbenen Synodalen

Der Synodalpräsident würdigt die treue Arbeit der Verstorbenen, die sie im Dienste unserer Schule geleistet haben. Anschliessend verliest der Aktuar die Namen der 52 Dahingegangenen. Nachdem sich die Versammlung zu Ehren der Verstorbenen erhoben hat, erklingt zum Abschluss der Totenehrung das «Largo» in a-Moll aus der Triosonate C-Dur von J. S. Bach.

6. Von der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens, Vortrag von Herrn Prof. Dr. W. Hardmeier, Rektor am Realgymnasium Zürichberg, Zürich
Wiedergabe der Zusammenfassung des Referenten:

Albert Einstein hat einst die Naturwissenschaft als das grosse Abenteuer der Erkenntnis bezeichnet, und

darum lohnt es sich, den Gedanken nachzugehen, welche die Naturforscher im Laufe langer Zeiten zum heutigen Stande der Wissenschaft geführt haben. Vor allem der Lehrer sollte diese Entwicklung kennen.

Die letzten hundert Jahre haben uns eine beispiellose technische Entwicklung gebracht, einen unaufhaltbaren und auch unumkehrbaren Prozess, dessen weitere Ziele wir nicht kennen.

Grundlage dieser Entwicklung war und ist das zunehmende Verständnis des Naturgeschehens, das dem Menschen ermöglicht, immer neue Kräfte der Natur in seine Dienste zu stellen. Niemand wird den Forschertrieb, der zu den heutigen Erkenntnissen geführt hat, verurteilen wollen; er ist dem denkenden Menschen tief eingeboren. Zu verurteilen sind jene Mächte, die das wachsende Wissen missbraucht haben und weiter missbrauchen.

Bereits das Altertum verfügte, wie die grossen Bauwerke zeigen, über viele technische Kenntnisse. Zwar fehlte damals die Möglichkeit der Ersetzung der Muskelkraft von Mensch und Tier durch Energie liefernde Maschinen fast ganz. Da auch kein Schutz des geistigen Eigentums bestand, blieben die technischen Kenntnisse Berufsgeheimnisse und gingen später teilweise mit ihren Trägern unter. Dazu kam, dass die geistige Führungsschicht Handwerk und Technik gering achtete. Trotz den bewundernswerten Leistungen auf den Gebieten der Philosophie, der Mathematik und der Geometrie blieben darum die naturwissenschaftlichen Kenntnisse bescheiden, vor allem auch wegen der Unterschätzung der Ergebnisse von Beobachtungen und der gleichzeitigen Ueberschätzung der menschlichen Denkfähigkeit.

Naturwissenschaftliche Forschung ist nicht blosses Nachdenken über die Natur, sondern es ist Auswertung von Beobachtungen, verlangt Anpassung des Denkens an die Ergebnisse dieser Beobachtungen und Ordnen der Gedanken zu einem in sich widerspruchsfreien System. Es verlangt ein von der Intuition gelenktes Denken, das nicht von einem Computer geleistet werden kann.

Die heutige Naturwissenschaft ist ein Kind der Neuzeit, des Beginnes des grossen geistigen Umbruchs, der mit der Reformation einherging, wobei die Entwicklung auf naturwissenschaftlichem Gebiet nur sehr zögernd einsetzte.

Leonardo da Vinci war nicht nur ein grosser Künstler, sondern auch als Forscher seiner Zeit weit voraus, stellte er doch bereits die Forderung auf, dass alle Vorgänge auf natürliche Ursache zurückgeführt werden müssten. *Galilei* verdanken wir neben seinen Leistungen auf dem Gebiete der Mathematik und der Geometrie eine Reihe von auf Beobachtungen begründeten physikalischen Erkenntnissen. Ihm war es vergönnt, als erster Mensch mit einem Fernrohr den Himmel zu durchforschen, die Mondberge, die Sichelgestalt der Venus und den Saturnring zu entdecken und in den vier Monden, die den Jupiter frei im Raum umkreisen, einen nach seiner Meinung überzeugenden Beweis des kopernikanischen Weltsystems zu finden. Gleichzeitig gelang *Kepler* durch sorgfältige Auswertung fremder und eigener Beobachtungen die Entdeckung der genauen Gesetze der Planetenbewegung.

Eine Generation später schuf *Newton* seine Mechanik, in welcher er, basierend auf wenigen Grundgesetzen, fast alle damals bekannten Naturerscheinungen zu erklären vermochte. Die Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität fanden erst im letzten Jahrhundert in

Faraday, dem Schöpfer des Begriffes des elektromagnetischen Feldes, ihren Deuter. Noch dauerte es viele Jahrzehnte, bis die neuen Erkenntnisse technische Anwendung fanden; aber die Grundlage für die rasche Weiterentwicklung war damit geschaffen.

Später zeigte sich, dass die in der sogenannten «klassischen Physik» zusammengefassten Gesetze, welche das Verhalten der von uns direkt wahrnehmbaren Körper beschreiben, auf zwei Gebieten versagen. Bei sehr grossen Geschwindigkeiten vermag nur die Relativitätstheorie Einsteins die Erscheinungen zu erklären. Für die Deutung der Vorgänge auf atomarem Gebiet, in der Kernphysik und bei der Ausstrahlung und Absorption von Licht aller Wellenlängen muss die Quantentheorie herangezogen werden, die wir Planck, Bohr, Schrödinger, Heisenberg, Dirac und Pauli verdanken. Die beiden Theorien bedeuten Ausweitungen des menschlichen Denkens, die weit über alles direkt Anschauliche hinausgehen.

Die physikalische Methode der Forschung hat heute auf allen naturwissenschaftlichen Gebieten Eingang gefunden. Ihr ist Grosses zu verdanken, vor allem auch auf dem Gebiete der Medizin. Der echte Naturwissenschaftler kennt aber auch die Grenzen seines Wissens und seiner Möglichkeiten. Er weiss, dass seinen Forschungen nur ein eng begrenzter Teil dessen zugänglich ist, was für uns Menschen wesentlich ist und worin wir die höchsten Werte sehen.

Der Synodalpräsident dankt dem um Wissenschaft, Bildung und Kunst gleichermassen verdienten Referenten für das ausgezeichnete, anschauliche Referat.

7. Berichte

Sämtliche Berichte, 7a, b, c der Geschäftsliste, werden von der Versammlung stillschweigend genehmigt.

8. Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst

Nachdem der Aktuar die Namen der 28 Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst verlesen hat, spricht Herr Erziehungsdirektor Dr. W. König zur Synodalversammlung. Er dankt den Jubilaren im Namen aller Schüler, der Behörden und des Staates für ihre Arbeit während eines Berufsalters und wünscht ihnen Gesundheit, Befriedigung und Erfolg bei ihrer weiteren Arbeit an unserer Jugend. Der Erziehungsdirektor dankt aber auch der gesamten Zürcher Lehrerschaft für ihre gute Arbeit und schliesst eine kurze Uebersicht über die im letzten Jahr entstandenen Bauten und Projekte für Volks-, Mittel- und Hochschulen an. Er erwähnt, dass trotz des Lehremangels im letzten Jahrzehnt die Klassenbestände um rund 20 Prozent gesenkt werden konnten und dass nun vor allem die Schwierigkeiten betreffend Nachwuchs bei den Mittel- und Hochschul Lehrern überwunden werden müssen. Der zürcherischen Lehrerschaft sichert der Erziehungsdirektor die verständnisvolle Prüfung ihrer Anträge zu; er bittet die Lehrerschaft, grosse Anstrengungen zu unternehmen, um ein Auseinanderfallen durch Ueberschätzung von Stufeninteressen zu verhindern und ruft die gesamte Lehrerschaft zu aktiver Mitarbeit im Interesse des Ganzen auf.

9. Eröffnung der Preisauflage 1965/66

Die Arbeit «Vorschläge zur Förderung der Begabten in der Volksschule» wird mit einem Preis von Fr. 200.– ausgezeichnet.

Preisgewinner: Max Zimmermann, PL, Holzweidstrasse, Hinwil.

10. Schlussgesang

Die 133. Synodalversammlung wird um 11.45 Uhr mit dem Schlussgesang «Unsere Schweiz» von J. Bovet geschlossen.

Der Aktuar: F. Seiler

40 Jahre ELK

In der schönen Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses fand am 23. November 1966 die 40. ordentliche Jahresversammlung der ELK statt. Trotz des prächtigen Herbsttages erschienen über 150 Mitglieder und Gäste zu diesem festlichen Anlass. Der scheidende Präsident, Robert Merz, begrüsst ausser den Vertretern der drei übrigen Konferenzen auch die Herren Seiler, Aktuar des Synodalvorstandes, Erziehungsrat Suter und H. Küng vom ZKLV. Herr A. Lüthi verteilte Werbeschriften des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur. Als dessen Präsident warb er für die Anliegen seiner Kommission, welcher auch Fräulein A. Hunger und K. Kuprecht aus unsern Reihen angehören.

Die Geschichte und Ziele der ELK zeichnete der Präsident in seinem Bericht aus persönlicher, zwanzigjähriger Mitwirkung und vergass nicht die Verdienste seiner Vorgänger und langjährigen Mitarbeiter: E. Bleuler, O. Klaus, Hans Grob, Emilie Schächli, Gottlieb Merki, Rud. Schoch, R. Egli u. a., zu erwähnen. Die vielen Jahrbücher und Lehrmittel aufzuzählen, die in diesen 40 Jahren in fast regelmässiger Folge geschaffen worden sind, erübrigt sich; den interessierten Mitgliedern sind noch viele ohnehin gegenwärtig.

Wahlen

Aus dem Vorstand scheiden aus:

Robert Merz, Stäfa, Präsident seit 1946,
Gertrud Bänninger, Quästorin, seit 1948,
Helmut Staub, Verlagsleiter, seit 1961.

Vizepräsidentin Fräulein Sigg und Dr. h. c. Rudolf Schoch dankten dem abtretenden Präsidenten für seine zahlreichen Verdienste auch als Lehrmittelverfasser, als Kommissionsmitglied und als Mitarbeiter in der IKA. Er wird dort neben Fräulein L. Wetter, der neuen Präsidentin, weiter auf interkantonalen Ebene tätig sein. Ebenso wird Fräulein Bänninger als grosse Methodikerin und eifrige Korrektorin eine grosse Lücke hinterlassen. R. Merz konnte als neuen Vorsitzenden Herrn Armin Redmann, Zürich, vorstellen. Dieser fand sympathische Worte zur freudigen Uebernahme des Amtes. Als neuer Verlagsleiter wurde Herr Erwin Stabinger, Winterthur, gewonnen.

Beide wurden ehrenvoll gewählt. Die verbleibenden Vorstandsmitglieder Fräulein Sigg, Fräulein Blumenstein (Quästorin), Herr Walter Staub und Herr Hermann Witzig (Aktuare) wurden bestätigt.

Anschliessend an den geschäftlichen Teil wurden den Besuchern zur Feier des Tages einige besinnliche Glossen zu Gemüte geführt. Das Kabarett Glattbruch zeigte: «Es müffele, es mäggele.» Das Programm wurde mit grossem Beifall aufgenommen. –

40 Jahre ELK – eine lange Zeit! Wie manches wertvolle Programm für den Unterricht auf unserer Stufe fand seit 1926 bis über die Kantons Grenzen hinaus dankbare Aufnahme!

Wi